Der Mensch

nach der

Glaubenslehre der allgemeinen Kirche

und

im spekulativen Systeme Günther's.

Theologische und philosophische Studien

von

Dr. Georg Karl Mayer,
Professor der Dogmatik.

III.
Dogmatische Studie.

Bamberg.
Fr. Züberlein.
1855.

Soll ein neuer Tag der Geisterwelt heraufgeführt werden, so gibt es Vieles und Manchfaches zu schaffen und zu bessern: denn es muß auf den verschiedensten Gebieten der Gedanke geläutert und erneuert werden.

v. Rauscher,
Fürstbischof von Wien.

1. Die Darlegung der göttlichen Offenbarung durch die Kirche.

Auf den allgemeinen Kirchenversammlungen wird nicht etwa ein Ergebniß des menschlichen Denkens ausgesprochen, oder ein nach und nach gewonnenes kirchliches Bewußtsein formulirt; es wird eine geschichtliche Thatsache festgestellt, freilich nicht gedankenlos, nicht ohne vernünftiges Urtheil; aber mit einem historischen Urtheil, nicht mit einem spekulativen; es wird feierlich bezeugt, was von dem Gesalbten Gottes gelehrt und angeordnet und von seinen Aposteln in der ganzen Christenheit als seine Lehre und Anordnung hinterlassen worden. Schon bei dem Urbilde der Kirchenversammlungen, bei der Zusammenkunft der Apostel haben diese in der Glaubensfrage, ob zur Theilnahme an der Erlösung die Beschneidung nothwendig sei, nicht auf Gründe hin, die in der Sache selbst liegen, sondern auf die göttlichen Thatsachen hin, welche Petrus und Paulus berichteten, ihren Ausspruch gegeben. Auf der ersten allgemeinen Kirchenversammlung zu Nizäa wurde keinen Augenblick berathen, was wohl in Bezug auf das Verhältniß des Sohnes Gottes zum Vater wahr an sich sei, sondern die versammelten Vorsteher bekannten sofort einmüthig und feierlich, was sie von ihren Vorgängern und diese von den Aposteln empfangen. „Wir glauben", beginnt einfach die Bezeugung des überlieferten apostolischen Unterrichts. Das letzte allgemeine Conzil hat wie in allen Punkten so in der Hauptfrage von der Rechtfertigung als seine Aufgabe solenn voraus erklärt, „die wahre

und gesunde Lehre von der Rechtfertigung auseinanderzusetzen, welche die Sonne der Gerechtigkeit, der Gesalbte Jesus, der Urheber und Vollender unseres Glaubens gelehrt, die Apostel übergeben und die allgemeine Kirche unter dem Einflusse des heiligen Geistes, stets bewahrt hat."

Es ist immer wieder der felsenfeste Grundsatz geschichtlicher Ueberlieferung, der in dem Glauben beruht, daß der allmächtige Ewige Mensch geworden ist, und unter uns wohnte. Wer hievon überzeugt ist, kann nur fragen, was Er gelehrt hat. Es versteht sich von selbst, daß dieß wahr ist. Nicht umgekehrt! Es ist Vieles sehr wahr, ohne daß es von dem Gesalbten gelehrt und also Gegenstand des göttlichen Glaubens ist.

Durch eine allgemeine Kirchenversammlung wird die Ueberlieferung bezeugt mit feierlicher und offenkundiger Darstellung der Kennzeichen einer ächten apostolischen Tradition, nämlich mit sichtbarer Darstellung der Einheit, der Heiligkeit und der Allgemeinheit. Die geheiligten, durch rechtmäßige Händeauflegung gesendeten, vom heiligen Geiste gesetzten Hirten der ganzen Kirche mit dem oberhirtlichen Nachfolger des Petrus an der Spitze erklären einmüthig, was von den Aposteln her in der ganzen Christenheit als göttliche Lehre und Anordnung vorhanden ist.

Ich begreife nicht, wie man an Jesus den Gesalbten, den ewigen Sohn des Ewigen glauben und doch die Folgerichtigkeit dieser Lehrgrundsätze, die Wahrheit und die göttliche Berechtigung dieses Verfahrens in Abrede stellen kann.

Die göttliche Erhabenheit und Einfachheit dieser Prinzipien fordert aber auch, daß die Aussprüche allgemeiner Kirchenversammlungen nur einfach genommen werden dürfen, wie sie gegeben sind. Nur was bestimmt von einer allgemeinen Versammlung als Offenbarung Gottes bezeichnet wird, und in gehöriger, würdiger Form der allgemeinen Christenheit verkündet ist, gehört zum göttlichen Glauben; nicht Schlüsse daraus, so augenscheinlich, so nothwendig sie zu sein scheinen; nicht einmal Erklärungen oder Beweisführungen der allgemeinen Conzilien selbst, nicht nach-

träglich formlos veröffentlichte Verhandlungen und Entwürfe. Es scheint fromm und kirchlich, Alles ohne Unterschied hinzunehmen; im Grunde ist es Entheiligung des göttlichen Glaubensschatzes, so wie es Entwerthung ächter Kleinodien ist, wenn man unächte unter sie mischt.

Bei der häufigen Unkenntniß dieser obersten Grundsätze wird es gut sein, die Erklärungen eines ausgezeichneten Gewährsmannes herzusetzen. Veronius sagt in seiner klassischen vom Oberhirten der Kirche gebilligten Schrift „die Regel des Glaubens:" [1]) „Keine, aus irgend einer Glaubenslehre, wenn auch zuverlässig und augenscheinlich, und aus einer anderen augenscheinlichen, natürlichen, auf denkrichtigem Wege erlangten Einsicht hergeleitete Folgerung ist zureichend, einen Glaubensartikel zu begründen; keine Lehre, welche nur auf einer solchen Folgerung beruht, ist eine katholische Glaubenslehre. — — Es ist weit gefehlt, anzunehmen, das Dekret des Gratian oder dessen Autorität könne einen Glaubensartikel begründen. Im Gegentheile, nichts gehört darum zum Glauben, weil es in diesem Dekrete enthalten ist. — — Keine in dem Korpus juris canonici enthaltene Dekretale der Päpste, sei es in den sechs Dekretalbüchern oder in den Clementinen, oder in den Extravaganten, keine Bullen der Päpste, die später auf dem Stuhle Petri gesessen, sind zureichend, um einen katholischen Glaubensartikel zu begründen; oder, keine in jenen Dekretalen oder Diplomen vorfindliche Lehre ist eine Glaubenslehre. — — Dieser Satz steht unter allen Gelehrten so fest, daß, wenn Einer das Gegentheil lehren würde, derselbe als ein Neuerer und Erfinder eines neuen Dogma mit Kirchenstrafe zu belegen ist."

Als Grund gibt Veronius an: „Weil der Papst, in welcher Weise immer er reden möge, selbst vom Lehrstuhle herab (**ex cathedra**), nicht die allgemeine Kirche ist; was daher von ihm vor-

---

[1]) Lateinisch und deutsch wieder herausgegeben von Dr. Smets. Crefeld. 1844.

gehalten wird, das wird nicht von der allgemeinen Kirche vorgehalten, es ist also keine katholische Glaubenslehre." Das heißt, im Papste ist die Einheit repräsentirt; es muß die Allgemeinheit noch dazu kommen. Wenn Petrus der Fels ist, so darf allerdings er allein schon nie wanken in der Bewahrung des göttlichen Wortes. Die Apostel sind an den Petrus vom Herrn gewiesen zum Halt ihres Glaubens, nicht Petrus an die Apostel. Dem Oberhirten müssen die Hirten und die Heerde folgen, nicht umgekehrt. Also kann der Oberhirt als solcher allein schon nie irren — in der Darlegung und Behauptung der göttlichen Offenbarung. Aber darin liegt auch schon, daß er sich nie der Lehre der allgemeinen Kirche entgegenstellen kann. Dem Petrus ist auch nicht allein der heilige Geist verheißen, sondern den Aposteln insgesammt. Nur in der Einheit und in der Allgemeinheit des geschichtlichen Zeugnisses vereint ist die volle Bürgschaft göttlicher Unfehlbarkeit durch den heiligen Geist gegeben. Das Haupt von den Gliedern getrennt ist so gut todt, wie die Glieder vom Haupte getrennt.

Wenn vollends der Nachfolger des Petrus nicht der allgemeinen Kirche eine göttliche Offenbarung durch den Gesalbten als solche vorhält, so darf schon gar nicht aus einer Verordnung eine göttliche Glaubenslehre gemacht werden. So bekundet die Bulle an der Spitze der Klementinen ausdrücklich: "Der Bischof Johannes, der Diener der Diener Gottes, den geliebten Söhnen, allen Lehrern und Schülern zu Bologna Gruß und apostolischen Segen." Damit beginnt das päpstliche Schreiben, und es schließt: "Nun also senden wir euch jene Anordnungen des Papstes Clemens V. unter unserem Siegel, indem wir eurer Universität durch apostolische Schreiben empfehlen, sie bereitwillig und eifrig aufzunehmen, und nachdem sie euch so bekannt gegeben und zur Kenntniß gebracht sind, künftig in den Gerichtshöfen und in den Schulen Gebrauch davon zu machen." [1])

[1]) Joannes episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis Doctoribus et Scholaribus universis Bononiae commoranti-

Das ist nicht die Form, in welcher göttliche Glaubenslehren der allgemeinen Kirche verkündet werden! Das sind zeitliche Anordnungen, die nicht jenen unverbrüchlichen, ewigen Charakter der förmlich zu glauben vorgestellten Offenbarungen des Ewigen haben.

Nachdem diese obersten Grundsätze der katholischen Glaubenslehre in Erinnerung gebracht sind, wird es leicht werden, eine Reihe von dogmatischen Beweisen auf ihren wahren Werth zurück zu führen, mit welchen man den göttlichen Unterricht über die Wesenheit des Menschen verdunkelt hat.

2. Die nichtigen Beweise für das falsche Dogma: der Mensch ist Stoff und allbelebende Seele. Conzil zu Ephesus.

Das angebliche Dogma, daß der Mensch aus todtem Stoffe und allbelebender Seele bestehe, soll zuerst durch die allgemeine Kirchenversammlung zu Ephesus (431) ausgesprochen sein. Diese Versammlung hat zwei Schreiben des Patriarchen Cyrillus gegen die Irrlehre des Nestorius als Ausdruck des rechten Glaubens anerkannt. Im zweiten dieser Schreiben heißt es: „Denn wir sagen nicht, daß die Natur des Wortes umgewandelt Fleisch wurde; auch nicht, daß sie in den ganzen aus Seele und Leib bestehenden Menschen umgewandelt wurde; vielmehr sagen wir, daß das Wort Fleisch, von einer vernünftigen Seele beseelt, mit sich persönlich vereinigend, auf unaussprechliche und unbegreifliche Weise Mensch ward.“ — Und im weiteren Ver-

---

bus salutem et apostolicam benedictionem. — — Nunc igitur illas (constitutiones Clementis Papae V.) vobis sub bulla nostra transmittimus Universitati vestrae per apostolica scripta mandantes, quatenus eas prompto affectu suscipiatis et studio alacri, eis sic vobis manifestatis et cognitis usuri de cetero in judiciis et in scholis.

laufe heißt es: „Nicht als habe die Natur des Wortes, nämlich seine Gottheit, den Anfang des Seyns aus der heiligen Jungfrau genommen, sondern aus ihr ist geworden der heilige Leib, der vernünftig beseelt ist.“ [1])

Zunächst liegt schon der Form nach in diesen Stellen kein dogmatischer Beweis vor für die Lehre von Stoff und Seele; denn über die menschliche Wesenheit an sich hat die heilige Versammlung sowenig als der Patriarch Cyrillus die göttliche Kundgebung des Gesalbten aussprechen wollen. Es handelte sich um die Verbindung der menschlichen Natur mit der göttlichen. Daß die menschliche Natur näher bestimmt wurde, war gegen den schon früher zurückgewiesenen Irrthum des Apollinarius gerichtet, welcher zuerst behauptete, das göttliche Wort habe nur einen Körper angenommen, und vertrete in diesem die Stelle der Seele, dann aber, das göttliche Wort habe zwar Körper und Seele angenommen, aber die Vernunft in diesem beseelten Körper sei das göttliche Wort selbst gewesen. Dagegen wiederholte Cyrill und bekräftigte die Versammlung, das göttliche Wort habe mit einem ganzen Menschen — Fleisch, beseelt von einer vernünftigen Seele — sich geeint.

Hier ist also der Irrthum des Apollinarius zurückgewiesen, sonst nichts. Daß aber der Mensch aus Fleisch und Geist besteht, wird man doch mit dem Apollinarismus nicht zusammenwerfen wollen!

Damit könnte die Sache abgemacht sein. Aber es bietet sich eine zu günstige Gelegenheit für aufklärende Erörterungen und

---

[1]) Harduini Tom. I. p. 1274. *Ου γαρ φαμεν, ὁτι ἡ του λογου φυσις μεταποιηθεισα γεγονε σαρξ, αλλ᾽ ουδε ὁτι εις ὁλον ανθρωπον μετεβληθη, τον εκ ψυχης και σωματος. Εκεινο δε μαλλον, ὁτι σαρκα εψυχωμενην ψυχῃ λογικῃ ἑνωσας ὁ λογος ἑαυτῳ καθ᾽ ὑποστασιν, αφραστως και απερινοητως γεγονεν ανθρωπος. — — — Ουχ ὡς της του λογου φυσεως, ητοι της θεοτητος αυτου την αρχην του ειναι λαβουσης εκ της ἁγιας παρθενου, αλλ᾽ ὡς γεννηθεντος εξ αυτης του ἁγιου σωματος ψυχωθεντος τε λογικως.*

es tritt uns eine zu merkwürdige Erscheinung entgegen, als daß wir nicht dabei noch etwas länger verweilen sollten.

Ist nicht schon die Wendung aufgefallen, daß zuerst in dem Schreiben, wo angegeben wird, was nicht gelehrt werde, gleichgültig die gewöhnliche Redeweise „Seele und Leib“ gebraucht ist; sobald aber die Bestimmung des göttlichen Thatbestandes anhebt, treten auf einmal ganz andere Ausdrücke an die Stelle: „Wir sagen nicht, daß die Natur des Wortes in den ganzen aus Seele und Leib bestehenden Menschen umgewandelt wurde; vielmehr sagen wir, daß das Wort Fleisch von einer vernünftigen Seele beseelt mit sich vereinigte.“ Da haben wir ja höchst merkwürdiger Weise wieder im entscheidenden Augenblick die biblische und überlieferte Anschauung: Fleisch und Geist! Sie ist nicht etwa als Irrthum des Apollinarius verworfen, sie ist vielmehr als das Wahre demselben entgegengehalten.

Aber das Fleisch wird von der vernünftigen Seele beseelt genannt! Demnach — so wird durch einen Schluß das irrige Dogma herausgebracht — demnach ist das Fleisch nicht das begehrende, zeugende, lebensvolle wie es die göttlichen Schriften kennen lehren, sondern an sich rein todter Stoff, beseelt, ja überhaupt belebt nur durch den Geist! Wie vielerlei wird da unvermerkt an dem Ausdruck und an der Anschauung geändert und unterschoben, wo man ein Orakel des heiligen Geistes vor sich zu haben bekennt. Statt Fleisch nicht etwa nur Leib, sondern Stoff, und zwar an sich und in sich todter Stoff, der nicht nur selbst nicht Leben hat, hinter dem auch kein lebensfähiges Wesen zu suchen ist; statt „vernünftige Seele“ — „allbelebende Seele“, oder sinnlich-vernünftige Seele; statt „beseelt“ — „belebt!“

Fassen wir den Ausdruck schärfer ins Auge! Seele wird bald zur Bezeichnung von Lebenserscheinungen, von gewissen inneren Thätigkeiten gebraucht, bald auch wird darunter ein Wesen, eine Substanz verstanden. Dort werden Erscheinungen zusammengefaßt, begriffen; hier wird auf den Grund der Erscheinungen gegangen, und das verborgene wesenhafte Seyn

im Geiste geschaut, welches den Erscheinungen zu Grunde liegen muß. Seele nun als Begriff, als Inbegriff innerer Lebensthätigkeiten begreift bald nur die sinnlichen, bald bloß die vernünftigen, bald alle in sich. Wenn es im ersten Hauptstück des ersten mosaischen Buches heißt: „Es sprach der Allmächtige, die Erde bringe hervor lebende Seele nach ihrer Art", so heißt dieß: die Erde bringe Gebilde hervor, die jenes innere eigenthümliche Leben der Thiere haben, nämlich das sinnliche und begehrende Leben. Zugleich zeigt sich hier recht deutlich der Unterschied von Seele und Leben. Seele ist Leben; aber nicht alles Leben ist Seele zu nennen. Wenigstens ist in der heiligen Schrift dieser feine Unterschied gemacht. Das Pflanzenleben wird nicht Seele genannt, sondern nur das Sinnenleben, das sogenannte formelle Leben der Empfindung, Vorstellung, des Gefühls, des Begehrens. — In der Schrift wird von der „Seele Gottes" gesprochen. Da bedeutet sie offenbar wieder nicht das Wesen, sondern die Lebensthätigkeit des Wesens und zwar in diesem Falle nur vernünftige Lebensthätigkeit. Dagegen wird es nahe liegen, im Menschen alles innere Leben, sinnliches und vernünftiges, natürliches und geistiges im Begriffe Seele zusammenzufassen. Wenn es in der Schöpfungsgeschichte des Menschen heißt, das Erdgebilde und der göttliche Hauch wurde zu lebender Seele, so ist damit das gesammte innere Leben des Fleisches und des Geistes in gemeinsamer Entfaltung kraft der wesenhaften persönlichen Einigung bewundernswerth treffend bezeichnet. „Der Hirt eurer Seelen" heißt der Gesalbte in der apostolischen Schrift. Die Erlösung heilt und heiligt nicht nur den Geist und nicht blos das Fleisch, sondern all unser Sinnen und Begehren, Erkennen und Wollen, also das ganze — Seelenleben. Das Conzil von Trient sagt: „daß der ganze Adam durch die Sünde nach Leib und Seele ins Schlechtere verändert worden sei." Hier sind die sichtbaren äußeren Erscheinungen des Menschen in dem Begriffe „Leib", und alle inneren unsichtbaren Lebenserscheinungen in dem Begriffe „Seele"

zusammengefaßt. Man hat unbedachtsam genug auch diesen Ausspruch als Beweis für das falsche Dogma von todtem Stoff und allbelebender Seele vorgebracht. Abgesehen davon, daß die heilige Versammlung nicht im entferntesten daran dachte, hier über die Substanzen, welche den Menschen bilden, die göttliche Offenbarung auszusprechen, bringt man durch jene Auffassung von Leib und Seele nicht als Begriff, sondern als wesenhafte Wesen in den inspirirten Ausspruch die arge Häresie, daß die Wesen, welche den Menschen ausmachen, das, was vom Schöpfer ist, selbst verschlechtert worden sei.

Dagegen wird auch mit Seele wirklich wesenhaftes Wesen, eine Substanz bezeichnet. Dieß trifft man in der gemeinen Vorstellung der Menschheit, aber auch bei Plato, bei den Vätern und bei den Scholastikern. Die „Seele“ als ein selbstständiges Wesen neben dem Stoffe ist die Vorstellung, welche der platonischen Weltweisheit zu Grunde liegt. Die alten christlichen Lehrer sind fast alle mit der griechischen Philosophie, der Vorschule der Hellenen für das Christenthum, vertraut. Daher findet sich überall bei ihnen dieselbe Vorstellung, aber — in entscheidenden Momenten, wie in der Lehre von der gottmenschlichen Persönlichkeit und bei Darlegungen allgemeiner Kirchenversammlungen erscheint sie jedes Mal berichtigt durch die Offenbarung. An der Stelle von Stoff erscheint das „Fleisch“ mit innerem Leben und die „Seele“ wird begränzt als die „vernünftige.“ So begränzt ist sie — der Geist. Daß diese „vernünftige Seele“ ein Wesen, ein selbstständiges, wesenhaftes Wesen ist, [1]) die sinnliche Seele aber nur Thätigkeit und Lebenserscheinung des „Fleisches“, erklärt Gregor von Nyssa ungemein treffend: „Nur das Vernünftige und Verständige ist „Seele“ im eigentlichen Sinne zu nennen; alles, was die Menschen sonst Seele nennen, ist nicht wesenhaft Seele, sondern nur Lebens-

---

[1]) *Ουσια οντως ουσα.*

thätigkeit, durch die Benennung „Seele" mit jener verglichen." [1])

Wie das Hauptwort „Seele" bald den Inbegriff innerer Lebenserscheinungen, bald ein Wesen, welches lebt, bedeutet, so hat auch das davon abgeleitete Redewort „beseelen" den doppelten Sinn, seelische Lebenserscheinungen anregen und mit einer wesenhaften Seele begaben.

„Fleisch von einer vernünftigen Seele beseelt" hieße im ersten Sinne, daß im Fleische durch die vernünftige Seele innere Lebenserscheinungen hervorgerufen werden, was jeden Falls voraussetzen würde, daß das Fleisch innerer seelischer Lebensthätigkeiten fähig ist. Aber hier ist „beseelen" im zweiten wesenhaften Sinne zu nehmen, weil mit der vernünftigen Seele ein Wesen bezeichnet ist. Somit ist gesagt, daß das Fleisch mit einem solchen Wesen begabt, das heißt verbunden sei. Das, und nichts Anderes ist gesagt: Das Fleisch ist mit einem Geiste vereint. Die falsche Vorstellung hineinzutragen, als sei das Fleisch an sich unbedingt todter Stoff, der nur belebt und gebildet werde durch die vernünftige Seele, ist schon durch den Ausdruck der Offenbarung: „Fleisch" ferne abgewiesen. Die Väter haben überdieß längst bemerkt, daß der Geist oder die vernünftige Seele mit todtem Stoffe gar nicht vereint werden kann. Gregor von Nyssa sagt ausdrücklich, daß die vernünftige Seele nur mit einem Körper, der durch das Sinnen-Leben derselben ähnlich sei, verbunden werden könne. Der Leib aber — mit den Sinnen und den entsprechenden inneren Lebensthätigkeiten und Lebenserscheinungen ist ganz das, was die göttlichen Schriften unter „Fleisch" verstehen.

Den besprochenen Satz: „Fleisch mit einer vernünftigen Seele beseelt", hat Cyrill dem Irrthume des Apollinarius ent-

[1]) De hominis opificio. c. 15. *Οὑτω τοινυν και της ψυχης εν τῳ νοερῳ τε και λογικῳ το τελειον εχουσης. παν ὁ μη τουτο εστιν, ὁμωνυμον μεν ειναι δυναται τῃ ψυχῃ ου μην και οντως ψυχη, αλλα τις ενεργεια ζωτικη, τῃ της ψυχης κλησει συγκεκριμενη.*

gegengestellt. Dieser Irrlehre werden wir noch eine ganz besondere Aufmerksamkeit schenken. Es wird sich zeigen, daß die klarsten und bestimmtesten Aufschlüsse für die menschliche Persönlichkeit aus der thatsächlichen Offenbarung der gottmenschlichen Persönlichkeit sich ergeben, wie diese thatsächliche Offenbarung in der allgemeinen Kirche festgehalten und festgestellt worden ist. Dagegen wiederholen sich alle Irrthümer über jene göttliche Persönlichkeit in der Auffassung der menschlichen. Die Anthropologie erhält in der Theologie Licht aus der Christologie, und alle Häresieen in der Christologie wiederholen sich in den Irrungen der Anthropologie. Wie, wenn das „irrthümliche Dogma" anthropologischer Apollinarismus wäre!

---

3. Achtes allgemeines Conzil.

Für jetzt gehen wir weiter zu dem achten allgemeinen Conzil, dem vierten, welches zu Konstantinopel gehalten worden. Die Versammlung hat als zehnte Regel in der zehnten Verhandlung Folgendes erklärt: „Während der alte und der neue Bund lehren, daß der Mensch eine verständige und vernünftige Seele habe, und während alle gottesgelehrten Väter und Lehrer der Kirche dieselbe Meinung bewahren, sind einige soweit in der Gottlosigkeit gekommen, indem sie sich Mühe geben, Uebles zu erfinden, daß sie unverschämt dogmatisiren, er habe zwei Seelen, und sie wagen mit unvernünftiger Anstrengung durch eine Weisheit, welche thöricht geworden ist, die eigene Irrlehre zu behaupten. Diese heilige und allgemeine Versammlung verdammt laut die Erfinder und Anhänger einer solchen Gottlosigkeit und die eine ähnliche Meinung hegen."

Es sind verschiedene Texte dieser Glaubensregel vorhanden. Das Vorstehende gibt den ächten lateinischen Text des Anastasius wieder. Auch der griechische Text bei Harduin muß so über-

setzt werden: „Der alte und der neue Bund lehrt, daß der Mensch eine verständige und vernünftige Seele habe.“ Eine lateinische Uebersetzung dieses griechischen Textes von einem gewissen Raderus gibt ihn aber so wieder: „Das alte und das neue Bundesgesetz lehrt, daß der Mensch eine einzige Seele habe und diese mit Vernunft und Einsicht begabt.“ [1])

Da scheint sich denn ein sehr verschiedener Sinn zu ergeben. Nach dem lateinischen Texte des Anastasius und nach dem griechischen bei Harduin ist gesagt, daß der Mensch nur Eine verständige und vernünftige Seele habe; also scheint nur ausgeschlossen, daß der Mensch zwei oder mehrere verständige und vernünftige Seelen habe, und es scheint noch mit dieser Glaubensregel bestehen zu können, daß der Mensch neben der Einen vernünftigen noch eine unvernünftige, eine sinnliche Seele habe. Nach der lateinischen Uebersetzung bei Harduin ist aber ausgesprochen, daß der Mensch überhaupt nur Eine Seele, nicht zwei Seelen habe.

---

[1]) Text des Anastasius bei Mansi. tom. XVI. pag. 766. actio XI. Veteri et novo testamento unam animam rationabilem et intellectualem habere hominem docente, et omnibus Deiloquis patribus et magistris ecclesiae eandem opinionem asseverantibus, in tantum impietatis quidam, malorum inventionibus dantes operam, devenerunt, ut duas eum habere animas impudenter dogmatizare, et quibusdam irrationabilibus conatibus per sapientiam, quae stulta facta est, propriam haeresim confirmare pertentent. Itaque sancta haec et universalis synodus, veluti quoddam pessimum zizanium, nunc germinantem nequam opinionem, evellere festinans; — — — talis impietatis inventores et patratores, et hic similia sentientes, magna voce anathematizat.

Der griechische Text bei Harduin p. 1101: *Της παλαιας τε και καινης διαθηκης μιαν ψυχην λογικην τε και νοεραν διδασκουσης εχειν τον ανθρωπον* . . . Es heißt nicht: *μιαν ψυχην, την λογικην τε και νοεραν.*

Die lateinische Uebersetzung bei Harduin V. p. 1102. Act. X. c. 10.: Cum vetus novaque lex testamenti doceat, unicam homini eamque ratione et intelligentia pollentem esse animam.

Was man nun darüber hin und her geredet, war neben das Ziel geschossen. Die Sache ist so einfach. Freilich ist der Sinn des Conzils, daß der Mensch nur eine einzige Seele habe. Es bezeichnet ja selbst ausdrücklich im Verlaufe, darin stimmen alle Texte überein, die Behauptung zweier Seelen im Menschen als die verwerfliche Irrlehre.

Mit „Seele“ bezeichnet aber das Conzil hier nicht eine bloße Thätigkeit, sondern ein Wesen, eine Substanz. Zwei Seelenwesen und dazu noch das stoffliche Wesen, das wären drei Substanzen, die den Menschen bilden sollten. Wahrhaftig, so lehren die heiligen Schriften des alten und neuen Bundes nicht, so lautet nicht die einmüthige Zeugenschaft der apostolischen Ueberlieferung; so wären in dem Gottmenschen vier Substanzen: die Gottheit, zwei Seelen und die Materie. Nein, nein! Fleisch und Geist, nur zwei Wesen bilden den Menschen nach den Quellen der göttlichen Kundgebung, und damit trifft merkwürdig genau des allgemeinen Conzils Ausspruch zusammen: Nur ein einziges Seelenwesen hat der Mensch und dieß das vernünftige — den Geist! — Das Conzil hat nicht hinzugefügt: Der Mensch hat eine einzige Seele und zwar die verständige und vernünftige und zugleich sinnliche und zeugende und bildende.

In der Behauptung, das müsse hinzugedacht werden, liegt der Vorwurf, daß die lehrende Kirche unter göttlichem Einflusse sich nicht — präcis, sondern dunkel wie ein heidnisches Orakel ausgedrückt habe. Im Sinne des falschen Dogma von todtem Stoffe und allbelebender Seele mußte der unfehlbare Satz heißen: Der Mensch hat nur eine Seele und zwar die vernünftige und zugleich sinnliche und bildende, oder die vernünftige und — allbelebende. Für das andere Wesen bliebe dann nur todter Stoff übrig, nicht lebenvolles Fleisch. Die Kirche und die Schrift stünde in unvereinbarem Widerspruch. So aber ist um so bewunderns-werther und sichtbar göttlich die Uebereinstimmung bewahrt, da man sieht, wie weit das gemeine menschliche Denken von der Ein-

sicht in das eigene Selbstbewußtsein und — in die geoffenbarte Wahrheit entfernt war, und heute noch entfernt ist.

4. Die angebliche Glaubensregel des Conzils von Vienne.

Von dem Ausdrucke des heiligen Cyrill und des Conzils zu Ephesus haben schon Anhänger des falschen Dogma zugegeben, es sei nichts als Glaubenslehre darin hingestellt, als daß ein ganzer Mensch mit einer vernünftigen Seele von dem Worte Gottes angenommen worden ist. Um den Ausspruch der achten allgemeinen Kirchenversammlung für das neue Dogma in Anspruch nehmen zu können, hat man sich genöthigt gesehen, den verderblichen, das Heiligthum des göttlichen Glaubens profanirenden Satz aufzustellen: „Was aus einem Dogma mit Denknothwendigkeit sich ergibt, ist bekanntlich gleichfalls eine Glaubenslehre.“ Man mußte dabei den Ausspruch eines allgemeinen Conzils fälschen und mehr hineinlegen, als darin gesagt ist. So bleibt nichts übrig als — eine angebliche Glaubensregel des Conzils zu Vienne (1311.).

Wenn man diesen Akt eines allgemeinen Conzils nachsehen will, und die Aktensammlungen der Conzilien aufschlägt, die in Rom selbst unter den Auspicien des Papstes veranstalteten, so findet man — Nichts. Auf diesem allgemeinen Conzil wurd Nichts über den Glauben verhandelt, nichts beschlossen, nichts unterzeichnet.

Damit ist die Sache abgemacht. Daß eine allgemeine Kirchenversammlung das fragliche Dogma förmlich zu glauben vorgestellt habe, ist eine Unwahrheit, ist eine Täuschung.

Was hier noch gesagt wird, soll nur zur weiteren Aufklärung über diesen vielbesprochenen Thatbestand dienen. Ob eine katholische Glaubenslehre und was als solche aufgestellt sei, davon darf gar keine Rede mehr sein. Wer ferner noch von der Auf-

stellung einer Glaubenslehre durch das allgemeine Conzil zu Vienne redet, muß kirchlich zu recht gewiesen werden.

Die sogenannten Clementinen, Verordnungen des Papstes Clemens V., ein Theil des Korpus juris canonici, haben den Titel: „Verordnungen des Papstes Clemens V., herausgegeben auf dem Conzil zu Vienne.“ [1]) Es ist also im Titel schon ausdrücklich gesagt, daß die folgenden Satzungen keine Aussprüche des Conzils sind, sondern Verordnungen des Papstes, herausgegeben zur Zeit des Conzils.

Aber auch dieser Titel ist nicht einmal genau; die folgende einleitende Bulle des Papstes Johann **XXII.** modifizirt ihn selbst wieder: „Auch vor und nach dem Conzil hat Clemens **V.** sehr viele Verordnungen erlassen, welche er dann sammeln und mit entsprechenden Titeln hatte herausgeben wollen.“ [2])

Nun folgen diese Verordnungen, herausgegeben auf dem Conzil, vor und nach demselben, ohne Datum, ohne Unterschrift, formlos! Bei einigen steht: „mit Genehmigung des Conzils.“ Aber es ist auch nur eine Phrase, wie der Titel des Ganzen. Ursprünglich war die Absicht gewesen, die Sache auf dem Conzil zur Verhandlung zu bringen. Nachdem es nicht dazu gekommen, ließ man gleichwohl die Worte stehen, wie sie in dem Entwurfe sich vorfanden.

---

[1]) Constitutiones Clementis Papae V. in Concilio Viennensi editae.

[2]) Haec sane felicis recordationis Clemens Papa V. praedecessor noster providenter attendens et provide cupiens deformatorum reformationi prospicere, solvere difficilia, ac sanctiones quaestionibus et negotiis imminentibus consonas promulgare: dudum nedum in Concilio Viennensi, quin etiam ante et post ipsum Concilium constitutiones plurimas edidit, in quibus multa utilia statuit atque salubria et nonnulla dubia in judiciis et extra frequentata decidit. Et licet eas collectas in unum volumen et sub congruis titulis collocatas mittere decrevisset et dare in commune subjectis: assidua tamen occupatio circa magna ac sortis humanae conditio, quae ipsum de medio sustulit, in causa fuerunt, quare suum in hac parte propositum non implevit.

Daß der Thatbestand in Rom genau so aufgefaßt wird, zeigt ein merkwürdiger früherer Vorgang. Natalis Alexander führte dieselbe Glaubensregel an, um die es sich hier handelt, mit der Bemerkung: „Den zweiten Irrthum verdammt der Papst mit Zustimmung des heiligen Conzils.“ Dieser Beisatz: „mit Zustimmung des heiligen Conzils“ wurde von den römischen Censoren gestrichen. Natalis Alexander behauptete dagegen: „Es ist so. So sagt Clemens V. auf dem Conzil von Vienne. Wollten etwa die frommen Censoren jene Worte „mit Zustimmung des heiligen Conzils“ aus der ersten Clementinischen Verordnung über den katholischen Glauben ausstreichen?“ — Gewiß wollten die Censoren dieß nicht. Das bedarf es nicht. Jeder Unbefangene und Unterrichtete weiß, was er davon zu halten hat. Aber sie durften nicht dulden, daß der Geschichtsschreiber für geschehen ausgab, was nur ein Vorhaben war, daß er als eine Thatsache hinstellte, was nur Stylisirung eines Gesetzentwurfes ist.

Man hat genaue quellenhafte Nachrichten über die Entstehung der Klementinen in der gegenwärtigen Form. So berichtet der Zeitgenosse Johannes Andreas mit dem Ehrennamen „Posaune und Vater des canonischen Rechtes“, der Verfasser der „gebräuchlichen Erklärung“ zu den Clementinen, daß Papst Clemens selbst am Sinne und an den Worten nachträglich ändern ließ, und diese Verordnungen, obgleich sie nicht mit denselben Worten auf dem Conzil veröffentlicht worden waren, doch unter dem Namen des Conzils beibehalten wollte. [1])

Die Verordnungen sind also nicht nur keine Conzilienaussprüche, sie sind nicht einmal so geblieben, wie sie zur Zeit des

---

[1]) Demum per peritiores fecit illas recenseri, qui aliquas et paucas (constitutiones) in totum reservarunt, alias in totum resecarunt, aliquas mutaverunt, quoad verba, mente servata: in aliquibus menti vel verbis detraxerunt et addiderunt. Et has, licet non sub his verbis in concilio publicatae fuissent, voluit sub nomine concilii reservari. — Glossa ordinaria.

Conzils vom Papste gegeben wurden. Daran erkennt man immer wieder, daß es nur zeitweilige Verordnungen waren, an welchen freilich geändert werden darf. Bei förmlichen Aussprüchen einer allgemeinen Kirchenversammlung ist eine Aenderung unerhört.

5. Der Sinn der Regel: Die vernünftige Seele ist durch sich und wesenhaft Form des menschlichen Leibes.

Nachdem die formelle Frage entschieden ist, nachdem gezeigt ist, wie es mit diesen angeblichen Aussprüchen einer allgemeinen Kirchenversammlung steht, gehen wir gleichwohl auch auf den Inhalt ein. Er führt auf interessante Erörterungen über die menschliche Wesenheit.

Das Glaubensbekenntniß, welches Papst Clemens V. entwerfen ließ, und Johann **XXII.** nach Bologna zur Darnachachtung in den Schulen sandte, lautete so:

„Indem wir an der Grundlage des katholischen Glaubens, außer welcher nach dem Zeugnisse des Apostels Niemand eine andere legen darf, unerschütterlich festhalten, bekennen wir offen mit der heiligen Mutter, der Kirche, daß der alleingezeugte Sohn Gottes, welcher in dem allen, worin Gott der Vater existirt, zugleich mit dem Vater ewig seinen Bestand hat, die zusammengeeinten Theile unserer Natur, durch welche er, in sich wahrer Gott seyend, wahrer Mensch wurde, nämlich einen menschlichen leidensfähigen Leib und eine intellektuelle oder vernünftige Seele, welche eben den Körper wahrhaft durch sich und wesenhaft informirt, angenommen habe, in der Zeit, aus der Jungfrau, zur Einheit seines Bestandes und seiner Person. Und (wir bekennen) daß eben das Wort Gottes in dieser angenommenen Natur zur Bewirkung des Heiles Aller, nicht allein an das Kreuz geheftet worden und an demselben sterben

wollte, sondern auch duldete, daß seine Seite mit der Lanze durchbohrt wurde, nachdem der Geist schon entsandt war.“ [1])

Daran reiht sich die Regel:

„Sofort verwerfen wir mit Zustimmung des Conzils als irrig und der Wahrheit des katholischen Glaubens zuwider jede Lehre und jeden Satz, der behauptet oder in Zweifel zieht, daß die Substanz der vernünftigen oder einsichtigen Seele wirklich und durch sich nicht Form des menschlichen Leibes sei. — — Wer fortan hartnäckig wagt zu behaupten, zu vertheidigen oder festzuhalten, daß die vernünftige oder einsichtige Seele nicht Form des menschlichen Körpers durch sich und wesenhaft ist, sei als Häretiker zu betrachten.“ [2])

Man sieht, die vernünftige Seele sei Form des Körpers, ist nicht so einfach zu fassen, wie jenes, daß der ewige Sohn mit

---

[1]) Fidei catholicae fundamento, praeter quod (teste apostolo) nemo potest aliud ponere, firmiter inhaerentes: aperte cum sancta matre ecclesia confitemur unigenitum Dei filium, in iis omnibus, in quibus Deus Pater existit una cum Patre aeternaliter subsistentem: partes nostrae naturae simul unitas (ex quibus in se verus Deus existens, fieret verus homo) humanum videlicet corpus passibile et animam intellectivam seu rationalem, ipsum corpus vere per se et essentialiter informantem, assumpsisse ex tempore, in virginali thalamo ad unitatem suae hypostasis et personae. Et quod in hac assumpta natura ipsum Dei Verbum pro omnium operanda salute, non solum affigi cruci et in ea mori voluit, sed etiam emisso jam spiritu perforari lancea sustinuit latus suum.

[2]) Porro doctrinam omnem seu positionem temere asserentem aut vertentem in dubium, quod substantia animae rationalis seu intellectivae vere ac per se humani corporis non sit forma: velut erroneam ac veritati catholicae inimicam fidei, praedicto sacro approbante concilio reprobamus: Definientes, ut cunctis nota sit fidei sincerae veritas ac praecludatur universis erroribus aditus, ne subintrent, quod quisquis deinceps asserere, defendere seu temere pertinaciter praesumpserit, quod anima rationalis seu intellectiva non sit forma corporis humani per se et essentialiter, tanquam haereticus sit censendus.

dem ewigen Vater gleichen Wesens ist, oder daß im Heiligthume des Dankes das Wesen des Brodes verwandelt wird. Auch darum wäre diese Regel nicht geeignet, die unabänderliche Darlegung der göttlichen Kundgebung durch den ächten Ausspruch eines allgemeinen Conzils zu sein. Es ist eine Erklärung, die wieder einer Erklärung bedarf, und zur Erklärung der Erklärung kann nicht auf die Väter, die Zeugen der apostolischen Ueberlieferung, und nicht auf die heilige Schrift hingewiesen werden, sondern man muß sie bei einem heidnischen Weltweisen suchen. Man wird zunächst für den Sinn dieses Ausdrucks an die Scholastiker und von diesen an „den Philosophen“ adressirt.

Aber welche Schwierigkeiten bietet die genaue Bestimmung, was Aristoteles unter Form sich gedacht, wie es die Scholastiker verstanden, und wie sie die Begriffe des Aristoteles umgebildet haben! Hat Aristoteles die Form als Wesen gefaßt und den Stoff als Erscheinung, oder den Stoff als Wesen und die Form als die Erscheinungsweise desselben? Die Unkenntniß ist schnell fix und fertig mit der Antwort, weil sie die Tiefe der Frage gar nicht ahnt. Wie, wenn der alte große Denker selbst zwischen beiden Auffassungen schwankte? Und dann erst die vielfache Umbildung und die eigenthümliche Manchfaltigkeit der Anwendung dieser Kategorien bei den Scholastikern!

Wir können glücklicher Weise das Alles hier dahin gestellt sein lassen. Es genügt, festzustellen daß Stoff und Form zusammen nur eine Natur, eine Substanz, eine wesenhafte Wesenheit ausmachen.

Daß es in der Scholastik so gegolten, dafür ist bereits in diesen Untersuchungen die merkwürdige Aussage des Thomas von Aquin angeführt, welcher als der Fürst der mittelalterlichen Schule anzusehen ist, und der als gläubiger Christ und heiliger Lehrer der Kirche zugleich wieder zwei Wesenheiten, zwei Naturen im Menschen festhalten mußte. Dennoch sagt er bei Gelegenheit, der Mensch sei nur eine Natur, weil sich Körper und Seele verhalten wie Stoff und Form. Die dort angeführte Stelle ist aus

der Schrift gegen die Heiden; auch in seiner Summa bleibt er dabei: „Aus Seele und Leib wird in einem jeden von uns eine doppelte Einheit hergestellt, der Natur und der Person: der Natur nämlich insoferne die Seele mit dem Körper geeint wird, ihn der Form nach vollendend, so daß aus den zweien eine Natur wird, wie aus der Wirklichkeit und der Möglichkeit oder wie aus Stoff und Form. Und in dieser Beziehung wird die Aehnlichkeit mit dem Gottmenschen nicht verstanden, weil die göttliche Natur nicht die Form des Körpers sein kann." Auch hier in der Summa ist er zur Andeutung eines tieferen Verhältnisses fortgeschritten, ohne daß ihm gleichwohl bewußt wird, wie ganz Anderes und mit dem unmittelbar Vorhergehenden Unvereinbares er vorbringt. Die Wendung ist im hohen Grade merkwürdig. Wo er die persönliche Einheit aufzeigen soll, verläßt er auf einmal die Kategorie des Philosophen: „Stoff", und gebraucht den Ausdruck der Schrift: „Fleisch": „Die Einheit der Person wird hergestellt insoferne irgend Einer seinen Bestand hat in Fleisch und Seele. Und in dieser Beziehung wird die Aehnlichkeit verstanden, denn der eine Gesalbte hat seinen Bestand in der göttlichen und menschlichen Natur." [1])

Hier ist der Satz zugleich mit der Probe. Stoff und Form machen eine Natur aus; sobald man von der persönlichen Einheit zweier Naturen reden will, kann man sie nicht mehr als Stoff und Form ansetzen. Man muß zu ganz anderen Anschau-

[1]) III. Pars. Vol. I. Quaest. II. art. II. Ad secundum dicendum, quod ex anima et corpore constituitur in unoquoque nostrum duplex unitas, naturae et personae. Naturae quidem secundum quod anima unitur corpori, formaliter perficiens ipsum ut ex duobus fiat una natura, sicut ex actu et potentia, vel materia et forma. Et quantum ad hoc non attenditur similitudo, quia natura divina non potest esse corporis forma, ut in primo probatum est. Unitas vero personae constituitur ex eis, in quantum est unus aliquis subsistens in carne et anima. Et quantum ad hoc attenditur similitudo. Unus enim Christus subsistit in divina natura et humana.

ungen sich wenden: „Fleisch und Seele!" Ist Fleisch formloser Stoff? Ist da nicht schon auf der einen Seite Stoff und Form?

Wenn Stoff und Form nur eine Natur geben, und die vernünftige Seele doch eine vom Leibe verschiedene unvergängliche Natur sein sollte, so lag nahe zu sagen, daß die vernünftige Seele nicht Form des Körpers sei. Dann aber war es nach menschlicher Weise zu erwarten, daß man auf den entgegengesetzten Irrthum verfiel, und die vernünftige Seele vom Leibe so trennte, daß nicht bloß die Einheit der Natur, sondern auch die Einheit der Person aufgehoben ward. Das geschah in der That praktisch von den Häretikern, von den Spiritualisten des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts. Die Katharer lehrten, die auserwählten Menschen seien verführte Engel, welche in Körper wie in Gefängnisse eingeschlossen werden. Zu ihrer Befreiung sei der Gesalbte vom Himmel gestiegen, ohne jedoch wahrhaft die menschliche Natur anzunehmen. Damit war die persönliche Einheit des Menschen, wie die persönliche Einheit des Gesalbten geläugnet. Die Albigenser behaupteten gleichfalls, die Seelen seien gefallene Geister, die zur Läuterung durch verschiedene Körper hindurchgehen müssen. Die „Brüder und Schwestern des freien Geistes" trennten Geist und Leib so, daß sie meinten, die sinnlichen Ausschweifungen stünden in gar keiner Beziehung zum Geiste.

Wie gefährlich und verderblich, wenn die Theorie solcher Praxis zu Hilfe kam! Und was konnte die Schule entgegensetzen, als ihre Formel: Körper und Seele sind Stoff und Form?

Wirklich wurde im dreizehnten Jahrhundert von einem gewissen Petrus Johannes in Abrede gestellt, daß die vernünftige Seele, so weit sie vernünftig ist, Form des menschlichen Körpers sei. Damit erschien die Einheit der Person im Menschen geläugnet; jene verderblichen Irrlehren waren theoretisch begründet. Gegen diesen Petrus Johannes ist nach der Erklärung des schon erwähnten Glossators Johannes Andreas die von Clemens V. aufgestellte Glaubensregel gerichtet.

Durch die gleichzeitige und allgemein gebrauchte Erklärung weiß man ganz genau, daß es sich um die persönliche Einheit, um sonst nichts, handelte.

Die Gegner gründeten ihre Behauptung auf die Unsterblichkeit der vernünftigen Seele und auf die selbstständige Thätigkeit derselben. „Diejenigen, welche die zurückgewiesene Meinung hegten, brachten vor: Da Vereintwerden, ich sage nicht zufällig, sondern durch sich und wesenhaft ein unzertrennliches Vereintwerden ist, so kann die Form nicht ohne den eigenen Stoff sein. Aber da die vernünftige Seele unvergänglich ist, so bleibt sie, wenn der Körper vergeht, ohne mit dem Körper vereint zu sein. Also ist sie mit dem Körper nicht als Form durch sich und wesenhaft vereint.“ [1])

Nach den Worten des Einwurfes selbst ist also die vernünftige Seele nur zufällig mit dem Körper vereint, wenn sie nicht als Form durch sich und wesenhaft mit ihm vereint ist. Und als Form vereint sein, heißt allein — durch sich und wesenhaft zu einer Person vereint sein. Ist es nun nicht wirklich grundfalsch, daß Fleisch und Geist im Menschen nur zufällig und nicht wesenhaft zu einer Person vereint sind? Mußte nicht die persönliche Einheit vor Allem jenen schlimmen, höchst verderblichen Schwärmereien gegenüber behauptet werden?

Aber die Denkweise jener Zeit hatte dazu keine andere Formel, als: die vernünftige Seele ist Form des menschlichen Leibes. Das Mangelhafte dieser Formel zeigt sich in der Schwäche der

---

[1]) Ferentes opinionem hic reprobatam primo inducebant: Cum uniri, non dico accidentaliter, sed per se et essentialiter, sit inseparabiliter uniri; ergo forma non potest esse sine materia propria. Sed anima intellectiva cum sit incorruptibilis, remanet corrupto corpore, corpori non unita. Ergo non unitur corpori ut forma per se et essentialiter. — Glossa Joh. Andreae in Directorio inquisitorum Nicol. Eymerici. Romae 1585. Oder auch: Clementinae, seu Clementis V. Pontif. Max. constitutiones, in concilio Viennensi editae, ab Aegydio Perrino Officiali de Josayo diligenter recognitae. Antv. 1572.

Entgegnung, die aber doch wieder herausstellt, daß es sich nur um die Behauptung der persönlichen Einheit handelte: „Darauf wird geantwortet, sagt der Glossator, daß dem leichten Körper an sich zukommt, oben zu sein, und wie er leicht bleibt, wenn er auch von der gehörigen Stelle verdrängt wird, mit der Fähigkeit und Neigung zu der gehörigen Stelle, so bleibt auch die menschliche Seele in ihrem eigenthümlichen Seyn, wenn sie vom Körper getrennt wird, indem sie Fähigkeit und natürliche Neigung zur Vereinigung mit dem Körper behält." [1])

Man sieht, der Gegenbeweis beschränkt sich blos darauf, daß die vernünftige Seele nicht zufällig, sondern durch sich, unmittelbar und wesenhaft, das ist persönlich, mit dem Körper geeint sei, so daß sie, selbst getrennt, noch die Fähigkeit und natürliche Neigung zur Vereinigung behält.

Gegen das zweite Argument der Gegner wußte sich die Schule noch weniger zu helfen; sie schoß über das Ziel hinaus: „Zweitens brachten die Gegner bei, was der Philosoph über die Seele sagt, daß nämlich die Vernunft getrennt ist, und daß sie keines Körpers Thätigkeit sei. Also ist sie mit dem Körper nicht geeint als Form. Aber sage, daß der Philosoph unter getrennt versteht, die Vernunft sei nicht die Kraft eines körperlichen Organs, wie die Sehkraft des Auges. Denn es steht fest, daß das vernünftige Erkennen nicht eine Thätigkeit ist, welche durch ein körperliches Organ ausgeübt werden kann, wie das Sehen; aber es ist im Stoffe, in soferne die Seele selbst, welche diese Kraft hat, des Menschen Form und das Ziel der menschlichen Zeugung ist. Und daß sie in dem Stoffe ist, wird bewiesen aus der Physik II., weil der Mensch einen Menschen zeugt. Die

---

[1]) Ad quod respondetur: quod secundum se convenit corpori levi, sursum esse; et sicut leve manet, cum a loco proprio fuerit separatum, cum aptitudine et inclinatione ad proprium locum; ita anima humana manet in suo proprio esse, cum fuerit a corpore separata; habens aptitudinem et inclinationem naturalem ad corporis unionem.

vernünftige Seele heißt also getrennt, nach der vernünftigen Kraft, welche nicht die Kraft irgend eines körperlichen Organs ist." [1])

Es handelt sich wieder nur um die Trennung, um Aufhebung der wesenhaften Einigung der vernünftigen Seele und des Leibes.

Den Einwurf aber abzuweisen, mußte die Schule die Behauptung des heidnischen Weltweisen zu Hilfe rufen, daß der Mensch einen Menschen zeuge, daß die Seele also mitzeuge und mit gezeugt werde, und zwar die vernünftige Seele, der Geist!

Dieß fällt wieder damit zusammen, daß der Mensch nicht zwei Wesen in einer Person, sondern ein Einzelwesen, eine Natur ist. Begreiflich! Die Seele ist ja nur die Form des Leibes. — Dabei kommt überdieß heraus, daß die Seele halb Thätigkeit der körperlichen Organe ist und halb nicht.

Zugleich lernen wir authentisch den Sprachgebrauch der Zeit kennen. Wie verstanden sie es, daß die Seele die Form des Leibes sei? Die Seele ist die Form des Leibes als dessen Thätigkeit. Darauf gründet sich der Schluß der Gegner: Die Vernunft ist nicht Thätigkeit eines Körpers, also ist sie nicht Form des Körpers. Und der Glossator selbst verneint den Grundsatz nicht. Wenn also im Sinne der Scholastik festgehalten werden sollte, daß die vernünftige Seele die Form des Körpers ist, so hieße das nicht, daß die Seele den Stoff belebt, son-

---

[1]) Secundo inducebant, quod dicit Philosophus de Anima, quod nempe intellectus est separatus, et quod nullius corporis est actus. Ergo non unitur corpori ut forma. Sed dic, quod Philosophus intelligit separatum, quia intellectus non est virtus alicujus organi corporalis, sicut virtus visiva oculi. Constat etenim, quod intelligere non est actus, qui possit exerceri per aliquod organum corporale, sicut visio; sed est in Materia in quantum ipsa anima, cujus est haec virtus, est hominis forma et terminus generationis humanae. Et quod sit in Materia, probatur ex Phys. II. quia homo generat hominem. Dicitur ergo anima intellectiva separata secundum virtutem intellectivam, quae non est alicujus organi corporalis.

dern daß die Seele die Lebensform, die Thätigkeit des Stoffes ist.

Daß aber nur die persönliche Einheit der vernünftigen Seele und des menschlichen Leibes, die unmittelbare und wesenhafte Verbindung von Geist und Fleisch zu dem einen Menschen, behauptet werden wollte, das ist, wie man sieht, die geschichtliche, wohl bezeugte Thatsache.

Kennern der Geschichte ist dieß immer schon etwas Ausgemachtes gewesen. Der Italiener Dmowski erklärt sich darüber: „Der verworfene Irrthum war dieser: Ein gewisser Petrus Johannes, Schüler des Abtes Joachim, wie es scheint mit den Grundsätzen der arabischen Philosophie vertraut, lehrte, die vernünftige und verständige Seele sei nicht wesenhaft Form des menschlichen Leibes, sondern hänge nur gleichsam von Außen mit ihm zusammen oder bestehe neben ihm. Daher muß man auch sagen, daß nichts Anderes von dem Conzil in dieser Sache bestimmt worden sei, als daß naturhaft, wirklich und wesenhaft die vernünftige Seele mit dem menschlichen Leibe geeint sei; die allgemeine Lehre der Peripatetiker aber über die substantiellen Formen ist nicht in Frage gekommen, und daher ist auch nichts über sie festgestellt worden.“ [1])

---

[1]) Instit. philos. vol. I. continens instit. logic. et metaphys. edit. V. Romae 1851. p. 276: Error damnatus hic fuit: Petrus quidam Joannis discipulus Joachim Abbatis, principiis, ut videtur, philosophiae arabicae imbutus, docuit, animam rationalem et intellectivam non esse essentialiter formam humani corporis, sed veluti extrinsecus eidem adhaerere, sive coexistere. Unde etiam dicendum est, nil aliud a concilio hac in re definitum fuisse, quam physice, realiter et essentialiter animam rationalem corpori humano sociatam esse: generalis autem doctrina de formis substantialibus peripateticorum in quaestionem vocata non fuit; ideoque nihil quoque de ea fuit determinatum.

Bercastel sagt in seiner Kirchengeschichte: [1]) „Dem Peter Johannes von Oliva legt man auch diese Neuerung zur Last, daß die vernünftige Seele nicht die wesentliche Form des Menschen sei: welches soviel zu sagen scheint, daß der Leib und die Seele im Menschen nicht wesentlich eine und dieselbe Person ausmachen; — woraus dann folgen würde, daß nicht der ganze Mensch, sondern nur die Seele im Stande des Verdienstes und Unverdienstes sein könne." Ganz ebenso erklärt sich Fleury über die Meinung des Peter Johannes von Oliva. [2])

Man hat die Regel allzu leichtfertig übersetzt: „Die vernünftige Seele ist die Form des menschlichen Leibes." Aber es kann auch heißen: „Die vernünftige Seele ist Form des menschlichen Leibes." Das macht einen gewaltigen Unterschied. Nach der ersten Uebersetzung wäre die vernünftige Seele die einzige Form des menschlichen Leibes, also auch seine animalische und vegetative Form. Das hieße: Die vernünftige Seele ist auch das sinnliche und bildende Leben des menschlichen Körpers. Nach der zweiten Fassung aber ist nur gesagt, daß die vernünftige Seele auch Form des menschlichen Leibes ist, ohne daß andere Formen ausgeschlossen sind. Wie hat man es zu jener Zeit allgemein verstanden? Schon nach den vorausgegangenen Erörterungen handelte es sich nicht darum, ob die vernünftige Seele die — einzige — Form des menschlichen Leibes sei, sondern nur darum, ob sie auch Form sei. Es liegt aber zugleich eine authentische gleichzeitige Erklärung vor. Die allgemein gebrauchte Glosse sagt ausdrücklich: „Auf die sinnliche und vegetative Seele bezog sich die (falsche)

---

[1]) Uebers. aus dem Französischen. Wien, 1785. 13. Bd. S. 318. Vgl. die Schrift voll hierher gehörigen Materials: Kritische Untersuchung über das Wesen der vernünftigen Geistseele und der psychischen Leiblichkeit des Menschen, von Dr. J. Zukrigl, ordentl. Prof. der Theol. zu Tübingen. 1854. Regensburg. Manz.

[2]) Histoire ecclésiastique, tom. XIII. L'édition de Paris a Caen. 1781. p. 152.

Meinung, welche durch die Regel des Papstes zurückgewiesen wurde, nicht. Denn von der sinnlichen Seele, mit der wir durch die körperlichen Sinne empfinden, ist es gewiß, daß sie vergeht, wenn der Körper vergeht; und so kann nicht gezweifelt werden, daß sie zur Form den Körpers gehört. Ebenso die vegetative, durch welche wir vegetiren, uns nähren und wachsen. Die erste theilen wir mit den Thieren, die zweite auch mit den Pflanzen. Aber auf die intellektuelle oder vernünftige Seele bezog sich die gegnerische Meinung." [1])

Eben davon also, was man mit dieser Glaubensregel hat beweisen wollen, daß die vernünftige Seele die Form des menschlichen Leibes sei, die einzige Form, demnach zugleich das sinnliche und das vegetative Leben, davon ist gar keine Rede gewesen.

Man bedurfte aber nicht einmal jener geschichtlichen gleichzeitigen Erläuterung. Es ist schon urkundlich in dem Dekret vor der Regel ausgesprochen, daß es durchaus nicht im Sinne der päpstlichen Verordnung lag, den menschlichen Leib als an sich todten Stoff der nur durch die vernünftige Seele belebt werde, zu bestimmen. Als wesenhafte Bestandtheile der menschlichen Natur, welche das göttliche Wort angenommen, wird ein leidensfähiger Leib und eine vernünftige Seele genannt. Todter Stoff ist nicht leidensfähig. Wenn die vernünftige Seele alles Leben des Leibes ist, so ist nicht der Leib, sondern die vernünftige Seele allein das Leidensfähige und das Leidende. Das ist klar wie die Sonne; da hat alles nebelhafte Herumreden ein Ende. Was ist aber Leiden? Gehört es nicht zu jenen inneren Lebenserscheinungen, welche man recht eigentlich Seelenleben nennt? Der leidensfähige Leib ist nicht todter Stoff, sondern seelenvolles

---

[1]) De sensitiva enim et vegetativa non fuit opinio: sensitiva enim, qua sentimus per sensus corporis, certum est, quod corrumpitur corpore corrupto; et sic non potest dubitari, quin sit de corporis forma. Idem vegetativa, qua vegetamur, nutrimur, et augmentum sumimus. In prima communicamus brutis, in secunda etiam plantis. Sed de intellectiva vel rationali fuit contraria opinio.

Fleisch! Auf der anderen Seite ist richtig wieder nur das vernünftige Seelenleben angesetzt. So ist durch die päpstliche Verordnung im Grunde wieder die Anschauung der göttlichen Offenbarung: Fleisch und Geist ausgesprochen, höchst merkwürdiger Weise, weil ringsum die Menschheit ganz andere Denkformen beherrschen, deren Ausdrücke selbst in das kirchliche Dekret hereinragen.

6. Das Dekret des Papstes Leo X.

Der Irrthum, gegen welchen die Verordnung des Papstes Clemens gerichtet ist, hielt den Geist in seiner wesenhaften Selbstständigkeit fest. Damit schien eben unverträglich, daß er Form des Leibes sei. Aber indem dieß, daß der Geist Form des Leibes sei, in Abrede gestellt wurde, wurde zugleich die wesenhafte Verbindung Beider zu einer persönlichen Einheit in Abrede gestellt. Da man zur Behauptung dieser Einheit in jener Zeit keine andere Formel hatte, als daß die vernünftige Seele Form des menschlichen Leibes sei, so mußte verboten werden, zu lehren, daß die vernünftige Seele nicht durch sich und wesenhaft Form des menschlichen Leibes sei.

Allein dieser Ausdruck war nicht völlig entsprechend, und darum durfte es nicht dazu kommen, daß er zu einem unveränderlichen Ausspruch der allgemeinen Kirche gestempelt wurde. Er mochte eine heilsame Schranke abgeben, bis das menschliche Denken zu entsprechenden Formeln fortgeschritten.

Daß in der Schulformel noch ein Widerspruch gegen die göttliche Offenbarung lag, stellte sich im Verlaufe der Geschichte als eine mächtige Thatsache heraus.

Es wurde fortan in den Schulen festgehalten, daß die vernünftige Seele Form des menschlichen Körpers sei. Daraus folgte aber unausbleiblich, daß die vernünftige Seele vergänglich sei. Wenn der Körper sich im Tode auflöst, so vergeht seine

Form, die innere wie die äußere. Man erinnere sich der Bemerkung des alten Glossators: die sinnliche Seele vergeht, wenn der Körper vergeht, das ist gewiß; also ist die sinnliche Seele auch unzweifelhaft Form des Körpers. War nicht der umgekehrte Schluß unabweisbar: Die vernünftige Seele ist Form des menschlichen Körpers; also vergeht sie, wenn der Körper vergeht? Was konnte die Schule dagegen aufbringen? Nichts, und die Schule, das heißt die Philosophie, hat auch nie etwas Haltbares über die Unvergänglichkeit eines Theiles vom Menschen behaupten können, so lange sie in den Kategorieen des Aristoteles „Stoff und Form“ sich bewegte.

Nach und nach tauchte eine Ahnung von der wesenhaften Einheit der Natur auf. Da man aber immer noch den Stoff als Wesen, nicht als Erscheinung ansah, mußte die Ahnung der Natureinheit sich auf die — formelle Seite der Natur werfen. Soll die vernünftige Seele Form des menschlichen Körpers sein, so gehörte auch sie zum formellen Naturleben, welches ein einheitliches ist. Daher die Behauptung der mittelalterlichen Philosophie, welche auf dem ersten Anblick sonderbar klingt, sich aber, wie man sieht, sehr einfach erklärt, daß nämlich „die vernünftige Seele eine einzige in allen Menschen sei.“

Dieser Irrthum war noch gefährlicher als der erste. Er läugnete die unsterblichen Geister in den Menschen, und gründete in jener mächtigen Wahrheit der Natureinheit, die sich bald unaufhaltsam Bahn brechen sollte.

Es war daher dringende Nothwendigkeit, die geoffenbarte Lehre von der Unsterblichkeit und von der selbstständigen, wesenhaften Persönlichkeit der menschlichen Geister gegen die Ergebnisse der Philosophie zu behaupten. In der 8. Sitzung einer Versammlung von Bischöfen im Lateran zu Rom ließ Papst Leo X. im Jahre 1513 folgendes Dekret verlesen: „Mit Zustimmung dieser heiligen Versammlung verurtheilen und verwerfen wir Alle, welche behaupten, daß die vernünftige Seele sterblich und eine einzige in allen

Menschen sei, sowie diejenigen, welche dieses in Frage stellen; denn die vernünftige Seele existirt nicht nur wahrhaft und durch sich und wesenhaft als Form des menschlichen Körpers, wie in der Regel des Papstes Clemens, unseres Vorgängers seligen Andenkens, herausgegeben auf dem allgemeinen Conzil zu Vienne, enthalten ist, sondern sie ist auch unsterblich und nach der Menge der Leiber, denen sie eingegossen wird, vervielfältigbar und vervielfältigt und zu vervielfältigen.“ [1])

Man bemerke zuerst, daß in diesem Dekret nicht von einem Ausspruch des allgemeinen Conzils von Vienne die Rede ist, sondern von einer Regel des Papstes Clemens, veröffentlicht auf jener Versammlung. Die vorliegende Satzung selbst gibt sich gleichfalls nicht als Ausspruch eines Conzils, sondern als päpstliches Dekret, welches mit Zustimmung der Versammlung ergeht. Allgemeine Conzilien sprechen sich ganz anders aus: „Die heilige ökumenische und allgemeine Tridentinische Versammlung, im heiligen Geiste gesetzmäßig versammelt, stellt fest, bekennt und erklärt.“ So ist schon an der Form ersichtlich, daß man keinen Ausspruch eines allgemeinen Conzils vor sich hat, und diese fünfte lateranensische Versammlung gilt auch in der Kirche nicht als eine allgemeine.

Der Inhalt des Dekrets ist sehr merkwürdig. Dort in der Verordnung des Papstes Clemens ist den geschichtlichen Nachrichten gemäß darauf Gewicht gelegt, daß die vernünftige Seele Form des menschlichen Körpers sei; es ist aber darin der möglichen falschen Deutung, daß sie nur Form des Körpers sei, durch die

---

[1]) Hoc sacro approbante concilio damnamus et reprobamus omnes asserentes, animam intellectivam mortalem esse aut unicam in cunctis hominibus et haec in dubium vertentes; cum illa non solum vere et per se et essentialiter humani corporis forma existat, sicut in canone felicis recordationis Clementis Papae praedecessoris nostri in generali Viennensi concilio edito continetur; verum et immortalis et pro corporum, quibus infunditur, multitudine multiplicabilis et multiplicata et multiplicanda sit.

Beisätze: „durch sich und wesenhaft“ vorgebeugt. Diese Beisätze gerade mußten in der Verordnung des Papstes Leo betont werden, weil nun geläugnet wurde, was dieselben festhalten sollen: Da aber trotz dem die persönliche und wesenhafte Existenz der vernünftigen Seele in Abrede gestellt wurde, so mußte diese noch auf andere, bestimmtere Weise behauptet werden. Darum heißt es: nicht nur existirt die vernünftige Seele wahrhaft und durch sich und wesenhaft als Form des menschlichen Körpers, sondern sie ist auch unsterblich und vervielfältigt.

Diese Wendung gibt zu verstehen, daß in der Clementinischen Regel die Unsterblichkeit der vernünftigen Seele nicht entschieden genug gewahrt ist, daß dieselbe vielmehr den Ausgangspunkt der Irrlehre enthält. Und gewiß! Man mußte immer wieder darauf zurückkommen, daß die Form des Körpers mit diesem vergeht. Daher behaupteten „Einige kühn philosophirend, wie die Conziliarakten sich ausdrücken, wenigstens nach der Philosophie sei es wahr, daß die vernünftige Seele sterblich ist.“ [1])

Wie aber, wenn die vernünftige Seele durch sich und wesenhaft Form des menschlichen Leibes und unsterblich ist, darf man daraus folgern, daß auch, um in der Sprache der Scholastik zu reden, die Pflanzenseele und die Thierseele im Menschen an sich existiren, für sich bestehende Wesen und unsterblich sind oder daß die vernünftige Seele im Menschen zugleich vegetativ und animalisch sei? An sich dürfte keine Folgerung als Glaubenslehre hingestellt werden, wenn sie auch ganz nothwendig schiene, und dem Ausspruche einer allgemeinen Kirchenversammlung entnommen würde. Beides ist hier nicht der Fall. Im Gegentheil, da die Scholastik die Pflanzenseele, die Thierseele und die vernünftige Seele unterschied, und hier immer nur von der vernünftigen geredet wird, und sorgsam jedes Mal

[1]) Conc. Lateran. V. Sess. VIII. Quod anima rationalis mortalis sit et unica in cunctis hominibus, nonnulli temere philosophantes secundum saltem philosophiam verum esse asserunt.

diese nähere Bestimmung hinzugefügt ist, so ist nach diesen kirchlichen Vorschriften nur von der vernünftigen Seele zu sagen, daß sie durch sich und wesenhaft Form des menschlichen Körpers und unsterblich ist; die vegetative und animalische Seele aber sind — auch Formen des Körpers, doch nicht durch sich, nicht wesenhaft, nicht unsterblich.

Dieß, sonst nichts, liegt in den angezogenen Verordnungen. In der Sache stimmen sie vollkommen mit den Ausdrücken der Schrift überein. Nur der Geist ist unsterblich und ist in jedem Einzelnen ein für sich bestehendes Wesen. Der Leib mit seinem vegetativen und animalischen Leben ist das Fleisch, mit welchem der Geist unmittelbar und wesenhaft geeint ist.

Aber der Geist ist nicht Form, ist nicht Lebenserscheinung, ist nicht Lebensthätigkeit des Leibes, eben weil er ein für sich bestehendes Wesen ist. Der Ausdruck „Form", nicht der Offenbarung, sondern der Schule, der antiken Philosophie entnommen, ist der göttlichen Kundgebung nicht entsprechend, vielmehr widersprechend, und da in jenen Verordnungen wirklich auch die göttliche Lehre festgehalten wird, so bringt der fremde Ausdruck einen Widerspruch in dieselben.

Eben dadurch sind sie aber höchst merkwürdige urkundliche Belege, wie das Denken der Menschen, noch tausend Jahre nach dem Gesalbten, nicht einmal das eigene Wesen richtig erfaßte, wie also die tieferen, reinen, lebensvollen Lehren des Gesalbten, seiner Propheten und seiner Apostel augenscheinlich sich als höhere Offenbarungen erweisen. Zugleich zeigt sich ganz augenscheinlich die göttliche Leitung der Kirche in der Bewahrung und Darlegung der Offenbarung durch den Gesalbten. Die Irrthümer welche zurückgewiesen werden, sind Irrthümer; was jene Verordnungen der Oberhirten als die rechte Lehre entgegenhalten, ist der Sache nach die himmlische Lehre, wie sie in der Schrift und in der Ueberlieferung zu erkennen ist; aber der rechte Ausdruck fehlte, die gebräuchliche Schulformel stimmte nicht rein; so ward es zwei Mal

nicht zugelassen, daß es zu förmlichen unveränderlichen und unwiderruflichen Aussprüchen der allgemeinen Kirche kam.

7. Anthropologische Irrthümer.

Wir wollen uns nicht umsonst auf diese weitläufigen Untersuchungen eingelassen haben, sondern allen möglichen Gewinn an klarer Einsicht in die Frage daraus ziehen.

Wie ist doch das? Die Glaubensregel des Papstes Clemens ist gegen solche gerichtet, welche die unzertrennliche Verbindung von Fleisch und Geist zu dem einen Menschen praktisch und theoretisch in Abrede stellten, und die Glaubensregel des Papstes Leo gegen solche, welche dem Geiste das wesenhafte Wesen und die Unsterblichkeit absprachen. Das sind ja ganz dieselben Ausschreitungen, wie sie in der Lehre von der Person des Gesalbten vorkommen. Nestorius trennte die Menschheit und die Gottheit, wie jene Irrlehrer des Mittelalters — den Geist und das Fleisch, so daß sie die Einheit der Person aufhoben.. Der Geist sollte ja für die Werke des Fleisches nicht verantwortlich sein. Dagegen ist die Irrlehre, gegen welche auf der fünften Lateranensischen Synode Vorkehrung getroffen wurde, in der Anschauung gegründet, daß Geist und Fleisch eine Natur ausmachen, wie Eutyches lehrte, daß die Gottheit und die Menschheit in dem Gesalbten eine Natur bilden.

Der Nestorianismus und der Monophysismus haben sich auf anthropologischem Gebiete wiederholt. Die germanischen Völker haben den großen geistigen Prozeß in der Erkenntniß der menschlichen Persönlichkeit durch alle Instanzen geführt, wie ähnlich die Hellenen den Gang durchmachten in Bezug auf die gottmenschliche Persönlichkeit. Die Rolle des anthropologischen Nestorianismus haben die spiritualistischen Sekten des Mittelalters übernommen; den anthropologischen Monophysismus ha-

ben die mittelalterlichen Philosophen gelehrt, und Luther hat den anthropologischen Monotheletismus, die Lehre von nur einem Willen im Menschen, verkündet.

Den eifervollen Reformator hat das Geschick getroffen, daß er gerade die menschlichen Begriffe in der Scholastik als Gotteswort nahm und sie in die Bibel hineintrug, während er auf das Heftigste gegen die Scholastiker eiferte, als solche, welche Gotteswort mit Menschenwort verdarben. Er schmähte den Aristoteles, der mit einer vermeintlichen Weltweisheit in der Kirche zu „grassiren" begonnen, und machte dessen Weltanschauung zur Grundlage seiner Gottesweisheit.

So eifern Einige auch jetzt wieder für die Rechtgläubigkeit gegen die Philosophie und kanonisiren zur selben Zeit den alten heidnischen Weltweisen in der unfehlbaren Scholastik.

Luther hat die Freiheit des menschlichen Willens geläugnet. Indem aber der freie Wille des Geistes verworfen war, blieb nur das unfreie Begehren des Fleisches. Wie die Monotheleten zwar zwei Naturen bekannten, aber in der Behauptung nur eines Willens und einer Thätigkeit doch im Grunde die Irrlehre von Einer Natur in dem Gesalbten erneuerten, so hat auch Luther zwar eine unsterbliche Seele nicht ausdrücklich geläugnet, aber er hat den menschlichen Geist in seiner wesenhaften Selbstständigkeit und in seinem selbstständigen Wesen verkannt und verläugnet, indem er die menschliche Freiheit verkannte und verläugnete. Wo der Geist als der zweite wesenhafte Faktor nicht anerkannt wird; bleibt nur der eine Faktor, die eine Natur, die Natur allein. Der Mensch ist nach der Anschauung Luthers nur eine Natur, Fleisch! Eine Reihe seiner eigenthümlichen Lehren bestätigt dieß und erklärt sich dadurch. Das Ergebniß des ganzen Denkprozesses, zu welchem er Anstoß gegeben, und welcher im Protestantismus seinen Verlauf nahm, war die monistische Weltweisheit; die Blüthe der wissenschaftlichen Entwicklung des Protestantismus ist, den Menschen nur als höchstes Naturindividuum aufzufassen.

Luther hat ausdrücklich und mit Bitterkeit jene kirchliche Correktion der aristotelischen Kategorieen, „die Seele ist die substantielle Form des menschlichen Körpers" verworfen.[1]) Indem er statt „vernünftige Seele" nur „Seele" setzte, hat er gezeigt, daß er von der Bedeutung des Satzes kein Verständniß hatte, und indem er damit die aristotelische Philosophie zu verwerfen glaubte, hat er die geoffenbarte Lehre vom unsterblichen und wesenhaft existirenden Geiste des Menschen verworfen.

Merkwürdig ist auch, wie auf dem anthropologischen Gebiete die Irrthümer in derselben Ordnung sich gefolgt sind, wie auf dem christologischen. Zuerst kamen die nestorianischen Spiritualisten, dann die monophysitischen Naturalisten, zuletzt der monotheletische Luther.

Aber wo bleibt der anthropologische Apollinarismus? Er hat nicht gefehlt. Wie der Irrthum des Apollinaris den anderen Irrlehren über die Persönlichkeit des Gottmenschen vorherging, ohne großen Erfolg, daher nur nebenbei zurückgewiesen, so lief in der Schule des Mittelalters eine ähnliche Vorstellung vom Menschen nebenher, welche gleichfalls nur bei Gelegenheit in den kirchlichen Darlegungen des Glaubens ihre Zurechtweisung fand.

Apollinaris behauptete zuerst, das göttliche Wort habe in dem Gesalbten die Stelle der Seele vertreten, dann aber hat er seine Lehre dahin geändert, daß das göttliche Wort nur die Stelle der Vernunft in dem aus Leib und Seele bestehenden Menschen Jesus eingenommen habe. Dieser Lehre lag die soge-

---

[1]) Sed nec ecclesia ultra mille ducentos annos recte credidit, nec usquam, nec unquam de ista transsubstantiatione meminerunt sancti Patres, donec coepit Aristotelis simulata philosophia in ecclesia grassari, in istis trecentis novissimis annis, in quibus et alia multa perperam sunt determinata, quale est: Essentiam divinam nec generari nec generare; Animam esse formam substantialem corporis humani; et iis similia. — De captivitate babyl. eccles.

nannte Trichotomie der Neuplatoniker zu Grunde, daß der Mensch aus Leib, Seele und Vernunft oder Geist bestehe. [1])

Gewöhnlich faßt man diese Dreitheilung als eine wesenhafte auf, als hätten die Appollinaristen an drei wesenhaft verschiedene Wesen gedacht. Aber im Ausdrucke liegt nur der Gedanke an Ein dreigetheiltes Wesen. Denn die Theilung setzt das eine Ganze voraus. Und wirklich lauten übereinstimmende tiefergehende Nachrichten der Alten dahin, daß Apollinaris eine monistische Anschauung hegte. Nach Epiphanius lehrte er, daß die Gottheit derselben Substanz mit der Menschheit sei. [2]) Athanasius ruft über die apollinarische Irrlehre in einem Briefe aus: „Woher aber kam diese Behauptung? Welche Hölle hat das ausgeworfen, zu sagen, daß der Leib aus Maria mit der Gottheit des Wortes gleich wesenhaft sei, oder daß das Wort in Fleisch und Gebeine und Haare und den ganzen Körper umgewandelt worden sei?“ [3]) Endlich sagt auch Vincenz von Lerin: „Apollinaris nimmt in dem Gesalbten nicht zwei Substanzen (Naturen) an; er glaubt vielmehr, die Natur des Logos selbst sei getheilt worden, als ob ein Theil davon in Gott zurückgeblieben, der andere aber in einen Leib verwandelt worden wäre. Während also die Wahrheit sagt: aus zwei Substanzen sei der eine Christus, behauptet dieser Widersacher der Wahrheit: aus der einen Gottheit Christi seien zwei Substanzen geworden.“ [4])

Daher nannte auch Apollinaris die Katholiken: Menschenanbeter und Fleischanbeter, weil sie einen wahren und vollständigen Menschen in dem Gesalbten erkannten.

Die Apollinaristen verwarfen den Ausdruck, daß das gött-

---

[1]) *Σωμα; ψυχη; πνευμα*, häufiger *νους*.

[2]) In Synopsi haeresis 77.

[3]) Epistola ad Epictetum: *Ταυτα δε ποθεν εξηλθε; ποιος ᾅδης εξηρευξατο, ὁμοουσιον ειπειν εκ Μαριας σωμα τη του λογου θεοτητι; η ὁτι ὁ λογος εις σαρκα και οστεα και τριχας και ὁλον σωμα μεταβεβληται;*

[4]) Tübinger Quartalschrift 1854. 1. Heft.

liche Wort Fleisch angenommen habe; sie hielten nur für richtig: er sei Fleisch geworden.

Ganz ähnlich ist die scholastische Lehre vom Menschen, daß der Geist die Stelle des bildenden und sinnenden Natur-Lebens im Menschen vertrete, und daß also nicht vollständiges „Fleisch", sondern nur ein Körper, eigentlich nur Stoff und Geist den Menschen ausmachen.

In den kirchlichen Darlegungen des Glaubens, auch in den besprochenen päpstlichen Verordnungen ist diese Auffassung merkwürdiger Weise jedes Mal vermieden, indem entweder auf der einen Seite ausdrücklich nur die vernünftige Seele als wesenhaft existirend und unsterblich bezeichnet wird, somit der sogenannten animalischen und vegetativen Seele gerade auch im Menschen kein für sich bestehendes Wesen und keine Unsterblichkeit zuerkannt wird, oder indem auf der anderen Seite dem Leibe ausdrücklich Leben zugeschrieben wird.

Die verjüngte Scholastik hat diesen anthropologischen Apollinarismus vollkommen ausgebildet und ihn als selbstgemachtes Dogma uns zu glauben vorgestellt, was die alten Scholastiker sich nicht einfallen ließen. Sogar denselben Verlauf hat die neue Irrlehre genommen, dieselben Phasen hat sie durchgemacht und durch das Schwanken und Wechseln den Charakter jeder Unwahrheit an sich geoffenbart.

Zuerst wurde aufgestellt, daß der Mensch aus Leib und Seele bestehe, so daß der Leib nur Stoff und die Seele der den Stoff belebende Geist sein sollte. Da ist also der Mensch nicht ein Geist und vollständiges, wahres Fleisch, sondern vom Fleische soll nur der Stoff da sein, die Stelle des Seelenlebens vertritt der Geist, ganz wie nach Apollinaris im Gesalbten nicht die Gottheit und ein vollständiger wahrer Mensch sein sollte, sondern vom Menschen sollte nur der Leib angenommen sein; die Stelle von Seele und Geist sollte das göttliche Wort vertreten. Dabei dachten sich die oberflächlicheren Anhänger des falschen Dogma den Stoff als Wesen. Sie hatten kaum eine Ahnung

davon, daß Körper und Seele nur als Erscheinungen eines Wesens, nur als Lebensformen des Fleisches gefaßt werden können. Und sie können nicht nur so aufgefaßt werden, sie müssen so aufgefaßt werden. In den Urkunden der Offenbarung ist Fleisch als Wesen dem Geiste als Wesen gegenübergestellt, und jenes Wesen „Fleisch" erscheint als Körper und Seele. Man denkt nicht, sondern phantasirt blos. Sie sehen nur das Nächste, die menschliche Persönlichkeit, wie sie schon leibt und lebt. Aber im Entstehen ist das Fleisch noch nicht Körper, noch nicht Seele; es entfaltet sich erst zu dem Organismus, es erschließt sich erst nach und nach als inneres Leben.. Somit ist der körperliche Organismus und das seelische Leben nicht Wesen, sondern Erscheinung. Die Erscheinung ist wohl nicht ohne das Wesen; aber das Wesen ist vor und ohne die Erscheinung.

Diese erste Gestalt des angeblichen Glaubenssatzes war allzu roh, allzu unbeholfen. Man mußte Zugeständnisse machen, wie Apollinaris. Wie dieser zuletzt den Logos nur die Stelle der Vernunft, des Geistes, vertreten ließ, so daß der Logos von der menschlichen Natur nicht blos einen Körper, sondern Körper und Seele angenommen haben sollte, so hat ein Nachzügler der anthropologischen Apollinaristen „auf das Bereitwilligste anerkannt" und sogar „nach den Voraussetzungen der Lehre auf das Bestimmteste behaupten zu müssen" geglaubt, daß „alle die Funktionen der Sinne und der inneren Empfindungen eigentlich und unmittelbar Funktionen der körperlichen Organe, mit einem Worte des Körpers" seien. Da haben wir nun bald das Fleisch vollständig; es fehlt nur noch die vorstellende Thätigkeit, und zu dieser, sollte man denken, ist es vom Sehen und Empfinden nicht weit.

Jene „Voraussetzungen der Lehre" aber führen noch auf ein anderes und tieferes Zusammentreffen der anthropologischen Apollinaristen mit den christologischen. Apollinaris hat gar nicht an mehrere wesenhaft verschiedene Wesen gedacht, wenn er von Körper, Seele und Geist sprach; ja nicht einmal zwischen Gott und

den Geschöpfen ließ er einen wesenhaften Wesensunterschied gelten. Er erklärte den Leib aus Maria für desselben Wesens, wie die Gottheit des Wortes und sah die Menschwerdung schon ziemlich so an, als wäre er ein Schüler Hegels gewesen. Das Wesen des göttlichen Wortes hat sich in einen Leib verwandelt. Das ist nichts Anderes, als: das absolute Seyn ist Natur geworden. So sind auch die heutigen anthropologischen Apollinaristen, die in der Philosophie nicht ganz Idioten sind, im Grunde Monisten. Wenn der Geist das Sein und Leben gebende Prinzip des menschlichen Leibes ist, wie man in der Tübinger Quartalschrift lesen konnte, so ist im Menschen nur ein Prinzip, ein Wesen, eine Natur. Das trifft zusammen mit der Berufung auf die Scholastik und ihre Formeln von derselben Seite. Körper und Seele als Stoff und Form geben, wie Skt. Thomas selbst sagt, nur eine Natur. Und — das geht von derselben Schule aus, wo man unbedenklich seit Langem Gott als — das Seyn definirt; nicht etwa als Den, der ist — von Ewigkeit, wie Gott sich selbst bezeichnet hat, sondern als das Seyn, als das Allseyn, was nichts Anderes als der Grundsatz des pantheistischen Monismus ist.

Die allseitige Aehnlichkeit zwischen dem alten christologischen Apollinarismus und dem neuen anthropologischen ist überraschend! Damit ist das dogmatische Urtheil über den letzteren gesprochen.

8. Die katholische Anthropologie als Reflex der katholischen Christologie.

Wenden wir uns von den Irrthümern hinweg zu der wahren Lehre und den ächten Thatsachen der Offenbarung in Betreff der Persönlichkeit des Gottmenschen! Wird nicht, wie die falschen Vorstellungen vom Menschen mit den Irrlehren über den Gottmenschen zusammentreffen, so auch in der wahren Christologie die

wahre Anthropologie gegeben sein? Gewiß! Die kirchliche Darlegung der göttlichen Glaubenslehre weiset sogar selbst darauf hin. „Denn wie die vernünftige Seele und das Fleisch der eine Mensch ist, so ist Gott und Mensch der eine Gesalbte.“ [1]) So heißt es in dem Athanasianischen Glaubensbekenntnisse der katholischen Kirche.

Vor Allem ist höchst merkwürdig, daß in dieser feierlichen Formel die gewöhnliche Ausdrucksweise verlassen ist. Es heißt nicht: Denn wie Leib und Seele, oder gar Stoff und Seele, oder wie es von so bestimmungsvollen Darlegungen zu erwarten wäre, todter Stoff und allbelebende, sinnlichvernünftige Seele. Es treten die Ausdrücke und die Ideen der Offenbarung im entscheidenden Moment wieder auf: Fleisch und Geist. Das Merkwürdigste ist, daß statt „Geist“ steht: vernünftige Seele. Dieß zeigt, daß das volle Verständniß der göttlichen Kundgebung nicht da war. Um so bewundernswerther ist es, um so sichtbarer ist die höhere Leitung, daß dennoch vollständig dem göttlichen Unterrichte entsprechend die Formel ausgeprägt ist.

Sofort ist die Parallele an der Hand der kirchlichen Lehren durchzuführen. Wie in dem Gesalbten die Gottheit mit einer vollständigen menschlichen Natur nicht etwa bloß mit einem Leibe, oder mit Fleisch ohne den Geist vereint ist, so ist im Menschen der Geist mit wahrem, vollständigen Fleische, nicht etwa bloß mit Stoff, oder mit einem organisirten Leib ohne sinnliches und sinnendes Leben verbunden. Fleisch bezeichnet in den Urkunden der Offenbarung eben die Weltgebilde, welche sinnliches und sinnendes Leben sind.

Die Vereinigung von Fleisch und Geist ist eine wesenhafte, zu einer Person, zu Einem Ich. Sie ist nicht bloß eine formelle; denn die Wesenheiten selbst sind geeint, so daß sie unmittelbar aufeinander wirken, gegenseitig in ein-

---

[1]) Nam sicut anima rationalis et caro unus est homo: ita Deus et homo unus est Christus.

ander ihr Bestehen haben. Man wird schwerlich ein besseres Wort finden, welches dieses eigenthümliche Verhältniß ausdrückt, als das aus dem Griechischen entnommene, und von der Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit in dem Gesalbten gebrauchte: Hypostatisch. Hypostasis heißt die Unterlage, die Unterstellung und bezeichnet also das Wesen, welches den Erscheinungen, den Thätigkeiten zu Grunde liegt. So ist mit dem Ausdrucke gesagt, daß jene Vereinigung nicht etwa bloß eine auf der Oberfläche der Erscheinungen sich vollziehende ist, sondern daß die Wesen selbst vereint sind. Das Wesen, welches lebt und thätig ist, wird im Griechischen auch mit Physis bezeichnet. Es fällt daher der andere Ausdruck, die Vereinigung sei eine physische, mit jenem, sie sei eine hypostatische, genau zusammen. Beiden entspricht im Deutschen vollkommen: die Vereinigung von Fleisch und Geist ist eine wesenhafte, eine persönliche. [1]

Diese wesenhafte Vereinigung ist keine Vermischung und Vermengung beider Wesen, auch keine Verwandlung und Veränderung des einen Wesens in das andere, so daß nach der Vereinigung nur eine Wesenheit, nur eine Natur wäre. Darum ist die Bezeichnung der Verbindung von Fleisch und Geist als einer organischen nicht treffend. Während formell zu wenig sagt, sagt organisch zu viel. Denn organisch vereint sind die Theile oder Glieder eines Wesens, einer Natur. Nach jener Norm, die uns katholischen Christen eine göttliche ist, jedem anderen aber wenigstens das interessanteste Problem sein muß, ist der Mensch weder ein Mechanismus, lebendige Kraft und todter Stoff vereint, wozu ihn der irrige Dualismus macht, noch ist der Mensch nur ein Organismus, ein Wesen in vielerlei Gliedern ausgestaltet, was er nach dem Monismus wäre, sondern er ist eine Persönlichkeit, von zwei Wesen mit innerem Leben gebildet.

---

[1] Ἑνωσις φυσικη, ὑποστατικη, καθ᾽ ὑποστασιν. Unio naturalis, secundum subsistentiam facta.

Keines der beiden Wesen wird verändert bei dieser Verbindung. Wie der Gesalbte wahrer Gott und wahrer Mensch ist, so ist der Mensch wahrer Geist und wahres Fleisch. Der Geist ist nicht etwa degradirt, so daß er im Menschen zugleich sinnliches Leben wäre. Und das menschliche Fleisch ist nicht verkürzt, so daß es nicht Alles wäre, was die Weltgebilde sind, welche die Schrift „Fleisch" nennt.

Als Vorbild jener gottmenschlichen Persönlichkeit, nach höherer Weisung, ist der Mensch zu erkennen als vollständig dem Geiste nach, und vollständig dem Fleische nach, wahrhaftig ein Geist, und wahrhaftig Fleisch, und dieß Leib mit seelischem (animalischen) Leben. Nach dem Geiste ist der Mensch gleichen Wesens mit den Engeln; nach dem Fleische ist er desselben Wesens wie die Naturgebilde. Er besteht in diesen zwei Wesen, unvermischt, unverändert, ungetheilt, untrennbar; nirgends ist die Verschiedenheit der Naturen aufgehoben wegen der Einigung, sondern die Eigenthümlichkeit einer jeden der beiden Naturen ist erhalten und so bilden sie zusammen die Eine Person, den Einen Bestand, so daß die zwei unvermischten und unveränderten Wesenheiten die eine Persönlichkeit, den einen Menschen ausmachen.[1])

Die Einheit in der Zweiheit erprobt sich durch die Gemeinschaftlichkeit der Eigenthümlichkeiten; die Zweiheit in der Einheit erprobt sich durch die doppelte Thätigkeit, durch die zwei Willen im Menschen.

Von dem einen Menschen-Ich werden die Eigenthümlichkeiten des Geistes und des Fleisches in gleicher Weise ausgesagt, und während der Mensch als Fleisch bezeichnet wird, kann zugleich von ihm gesagt werden, was nur Sache des Geistes ist, oder indem man von ihm als Geist spricht, darf ihm beigelegt werden, was nur vom Fleische gilt; doch nicht so, daß dem Fleische als solchen Eigenthümlichkeiten des Geistes, oder dem Geiste als solchen Eigenthümlichkeiten des Fleisches zugeschrieben werden.

---

[1]) Vgl. die Aussprüche des allgemeinen Conzils zu Chalcedon.

Wir bekennen, der Gesalbte unser Herr ist der ewige Sohn des Ewigen und ist in der Jungfrau geworden. Von einem und demselben sagen wir Göttliches und Menschliches aus. Er selbst hat gesprochen: „Wie erst, wenn ihr den Menschensohn hinaufkommen sehen werdet, wo er vorher war.“ Der Menschensohn als solcher war vorher nicht im Himmel, wohl aber der Gottessohn. Weil aber der Menschensohn und der Gottessohn ein „Ich“ sind, so konnte der Menschensohn von sich sagen, was nur dem Gottessohne eigen ist. Diese auffallende Redeweise des Herrn drückt die persönliche Einheit der Gottheit und der Menschheit bewundernswerth tief und bestimmt aus. — Nach der entgegengesetzten Seite wird der Herr als Gott bezeichnet, und rein Menschliches, was mit der göttlichen Natur unvereinbar ist, von ihm gesagt: „Ihr habt den Herrn des Lebens getödtet.“ [1])

Ganz ähnlich können die Eigenthümlichkeiten von Geist und Fleisch im Menschen wechselseitig ausgesagt werden. So spricht Paulus von sich: „Ich bin fleischlich, der Sünde verkauft“, und „ich habe Freude am Gesetze Gottes nach dem inneren Menschen.“ Ein und dasselbe Ich spricht völlig Entgegengesetztes von sich aus in Bezug auf denselben Gegenstand und zu gleicher Zeit. Man darf sich ausdrücken: „Wir Staubgebornen können nach dem Tode sogleich zur Anschauung des Ewigen gelangen.“ Und doch kehrt das aus dem Staube gezeugte Fleisch zum Staube zurück und nur der Geist kann sogleich Gott schauen. Umgekehrt kann man sagen: „Der freie selbstbewußte Mensch hat unfreie thierische Triebe.“ Frei und selbstbewußt ist der Mensch nur als Geist; als solcher hat er keine Triebe; aber der Geist ist mit dem Fleische und dessen Begehren eine persönliche Einheit.

Die Probe der Zweiheit lebendiger Wesen in der Einheit der menschlichen Persönlichkeit ist, daß zwei Willen im Menschen sind, nach jenem erhabenen Vorbild der Persönlichkeit des Gesalbten. Die Irrlehre von einer Natur in dem Gesalbten tauchte

[1]) Joh. 6, 63. Apgsch. 3, 15.

noch einmal auf in der Behauptung, daß in ihm nur ein Wille sei. Die allgemeine Kirche hielt dagegen fest, was als Thatsache in den Urkunden und in der Ueberlieferung der Apostel vorlag, daß der Herr selbst seinen menschlichen Willen dem göttlichen gegenüber gesetzt hat, nicht in Ungehorsam, sondern in Gehorsam.

Die Gottheit und die Menschheit sind in dem Gesalbten vereint wie das Fleisch und die vernünftige Seele im Menschen; also gilt auch: das Fleisch und die vernünftige Seele im Menschen sind vereint wie die Gottheit und die Menschheit in dem Gesalbten. Diese sind aber Wesen mit innerer Thätigkeit, mit Willenskraft, und die Thätigkeiten, der Wille beider ist, wie die Wesen selbst nicht vermischt, nicht vereinerleit. So müssen auch im Menschen zwei wesenhafte Willen und zwei wesenhafte Thätigkeiten sein, untheilbar und unzertrennlich, aber unverändert und unvermischt.

Wie trifft das zusammen mit jenen wohlbeurkundeten Aussprüchen des Ewigen und seines Geistes: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach; der Geist begehrt gegen das Fleisch und das Fleisch begehrt gegen den Geist!“

Doch findet hier ein Unterschied statt. In dem Gesalbten waren der menschliche Wille und der göttliche nicht einer, aber sie waren einig; der menschliche Wille war ein anderer als der göttliche, aber jener war diesem nicht widerstrebend, sondern der menschliche war dem göttlichen vollkommen unterworfen. So soll es auch im Menschen sein; aber durch die Sünde ist das rechte Verhalten gestört. Das Fleisch soll dem Geiste unterthänig sein, der Geist soll das Fleisch beherrschen. Aber in der sündigen Menschheit ist die Einigkeit gestört; der Geist hat die volle Herrschaft über das Fleisch nicht, das Fleisch empört sich gegen den Geist. Das ist die Bedeutung der Begierlichkeit (Concupiscenz). Daß zwei Wesen mit innerer Thätigkeit, mit Wollen und Begehren den Menschen ausmachen, daß sie jetzt nicht im Zustande der Einigkeit sind, aber gemäß der persönlichen Einheit beider

Wesen einig sein sollten, das ist das Fundament christlicher Tugendübung, darin gründet die Aufgabe der christlichen Ascese.

Die Monotheleten alterirten die göttliche und die menschliche Natur in dem Gesalbten. So sagte einer ihrer Stimmführer, Makarius von Antiochien: „Nicht wie Gott war das Göttliche und hinwieder nicht wie der Mensch war das Menschliche, sondern das menschgewordene göttliche Wort zeigte eine neue gottmenschliche Thätigkeit, und diese allbelebend.“ [1]) Daß die Menschheit im Herrn anderer Natur war, als die unsrige bewiesen sie daraus, daß nach den heiligen Schriften der Herr ohne Schwere, so zu sagen körperlos war, indem er auf dem Meere wandelte, durch den uneröffneten Schoß seiner Mutter, durch die geschlossenen Thüren und das versiegelte Grab ging. [2])

Die Vorstellung von einer allbelebenden Seele im Menschen ist ganz der Monotheletismus auf anthropologischem Gebiet und alterirt in ähnlicher Weise die beiden den Menschen konstituirenden Wesenheiten. Im Menschen kann nach dieser Ansicht nur eine innere Thätigkeit, ein Wille sein, weil nur ein innerlich thätiges Wesen, nur ein wollendes Wesen da ist. Und nicht mehr ein unveränderter Geist wirkt im Menschen, und nicht wie Fleisch ist

---

[1]) Act. 8. in Syn. 6. *Ου γαρ κατα Θεον τα θεια, ουδ' αν κατ' ανθρωπον τα ανθρωπινα, αλλ' ενανθρωπησας Θεος λογος καινην τινα την θεανδρικην ενεργειαν, και ταυτην ὁλην ζωοποιον επιδεικνυται.*

[2]) *Ἡ μεν γαρ ἡμετερα ψυχη ου πεφυκε τοιαυτης δυναμεως ειναι, ἱνα τας φυσικας του σωματος ιδιοτητας εξ αυτου τε και ἑαυτης απελαυνῃ. αλλ ουδε κυρια τοσουτον ωφθη λογικη ψυχη του ιδιου σωματος, ὡστε και των κατ' αυτο και συμφυων αυτῳ, ογκου και ῥοης και χρωματος επικρατησαι, και εξω τουτων αυτο καταστησαι ποτε, ἁπερ ἁπαντα κατα την οικονομιαν του σωτηρος ἡμων Ιησου Χριστου και ἱστορηται και γεγενηται εν τῳ θειῳ και ζωοποιῳ σωματι. Ἡ γαρ αογκως και οἱον ειπειν, ασωματως ανευ διαστολης προηλθεν εκ μητρας, και μνηματος και θυρων, και ὡς επ' εδαφους της θαλασσης πεζευει.* — Theodorus Pharanita in Act. 13. Syn. 6.

das Fleisch, sondern im Menschen soll der Geist sinnlich und das Fleisch todter Stoff sein!

Der innere Zusammenhang zwischen dem Monotheletismus und der falschen halbmonistischen Vorstellung vom Menschen hat sich damals schon als geschichtliche Thatsache herausgestellt. Die alten Monotheleten haben richtig auf jene Ansicht vom Menschenwesen ihre Irrlehren gegründet. „Um klar zu reden, wie unser Leib beherrscht und gebildet und geordnet wird von unserer vernünftigen und verständigen Seele, so war auch bei dem Herrn, dem Gesalbten, sein ganzes menschliches Gebilde von der Gottheit des Wortes selbst immer und in Allem bewegt, göttlich erregt." Glaubt man nicht den Bonner oder den Tübinger Privatdocenten zu hören? Aber so haben die Monotheleten Sergius und Makarius gesprochen. [1])

Dagegen haben die rechtgläubigen Väter sich so ausgedrückt, daß sie immer wieder auf die Anschauung der heiligen Schrift zurückkommen und mit ihr zusammentreffen, selbst wo sie offenbar das volle Verständniß nicht haben, was man daran sieht, daß sie die präcisen Ausdrücke der Schrift nicht gebrauchen.

Fulgentius schrieb: Weil jener Gott einen ganzen Menschen annahm, zeigte er auch an sich Affekte des ganzen Menschen in Wahrheit. Und zwar da er eine vernünftige Seele hatte, nahm er an und trug er ohne Sünde, was zur Schwäche

---

[1]) *Ἡ δε σωτηριος των θεοφορων πατερων διδασκαλια εναργως εκπαιδευει το, μηδε ποτε την νοερως εψυχωμενην του κυριου σαρκα κεχωρισμενως, και εξ οικείας ὁρμης, εναντιως τῳ νευματι του ἡνωμενου αυτῃ καθ᾽ ὑποστασιν Θεου λογου, την φυσικην αυτης ποιησασθαι κινησιν, αλλ᾽ ὁποτε, και ὁιαν και ὁσην αυτος ὁ Θεος λογος εβουλετο. Και σαφως ειπειν, ὁν τροπον το ἡμετερον σωμα ἡγεμονευεται και κοσμειται και τατεται ὑπο της νοερας και λογικης ἡμων ψυχης, οὑτω και επι του δεσποτου χριστου ὁλον το ανθρωπινον αυτου συγκριμα ὑπο της αυτου του λογου θεοτητος αει και εν πασιν αγομενον θεοκινητον ην.* Macar. in Act. 8. Synod. sext. — vgl. Sergius ad Honorium Act. 12. Synod. ejusd.

der Seele gehört, damit er auch unsere Seelen von den Schwachheiten befreite, indem er die Affekte der menschlichen Seele in der Seele, welche er annahm, überwand. Auch menschliches Fleisch nahm er an und hatte in der Wahrheit desselben Fleisches die Wahrheit des willigen Affekts." [1]) Die Affekte sind innere Zustände, wie dieß der griechische Ausdruck noch bestimmter ausspricht. Der berühmte Dogmatiker Petavius bemerkt darüber: Als eigener Name der Energie, der inneren Thätigkeit, wird von den Griechen das Pathos bezeichnet, was man lateinisch nicht anders ausdrücken kann, als mit dem Worte Affekt, wenn man nicht lieber das fremdartige Passio gebrauchen will. [2]) — Merkwürdiger Weise sind alle diese Worte mit derselben eigenthümlichen Bedeutung im Deutschen eingebürgert.

Treffender aber kann man die Ausdrücke der Offenbarung nicht umschreiben, und zugleich die zwei verschiedenen inneren Thätigkeiten der zwei Wesen bezeichnen als Hippolytus: „Der Schöpfer des Alls wurde Mensch aus der heiligen Jungfrau Maria durch unbefleckte Empfängniß, ohne Veränderung indem er mit sich eine vernünftige Seele nebst einem sinnenhaften Leib wesenhaft vereinte." [3])

---

[1]) Igitur, quia totum hominem Deus ille suscepit, ideo totius hominis in se passiones in veritate monstravit: et animam quidam rationalem habens, quidquid fuit infirmitatis animae, sine peccato suscepit et pertulit, ut dum humanae animae passiones in anima quam accepit, vinceret, nostras quoque animas ab infirmitatibus liberaret: carnem quoque humanam accipiens, in ejusdem veritate carnis veritatem voluntariae habuit passionis. L. III. c. 16.

[2]) Petavii de incarnat Lib. VIII. Postremum considerandum est, *ενεργειας* proprium nomen a Graecis notari *παθος*, quod non aliter latine possis explicare, quam affectionis vocabulo, nisi barbarum malis usurpare passionis.

[3]) Hippolyt. in Collect. Anast. p. 231.: *Ὁ των ὁλων δημιουργος εκ της παναγιας αειπαρθενου Μαριας, κατα συλληψιν αχραντον, διχα τροπης, ενουσιωσας ἑαυτῳ ψυχην νοεραν μετα αισθητικου σωματος, γεγονεν ανθρωπος.* — *Αισθητικος* heißt: sinnlich wahrnehmend und sinn-

Daß im Menschen zwei Willen seien, ist bei den Verhandlungen über die zwei Willen in dem Gesalbten ausdrücklich zur Sprache gebracht worden. Papst Johannes IV. schrieb an den Kaiser Constantin: „Wir, die wir in der Schuld und Sünde geboren werden, haben zwei entgegengesetzte Willen, zwei sage ich, den der Vernunft und den des Fleisches, die sich gegenseitig widerstreben.“ [1]) Nicht auf philosophischem Wege sind die alten Lehrer zu dieser Erkenntniß gekommen, sondern sie sprechen einfach der Erfahrung und den apostolischen Schriften nach. Wenn aber jetzt durch die Sünde zwei widerstrebende Willen im Menschen sind, so müssen zwei Willen schon vor der Sünde in ihm gewesen sein, aber einig, nicht gegenseitig widerstrebend. Eine Willensthätigkeit kann aber nicht sein, ohne daß ein Wesen ist, welches will. Zwei zu gleicher Zeit in Bezug auf denselben Gegenstand einige oder gar widerstreitende Willen setzen unbedingt zwei wollende Wesen voraus.

Zwei Punkte werden noch in der kirchlichen Lehre von der göttlichen Persönlichkeit des Gesalbten erörtert, welche geeignet sind, auch über die menschliche Persönlichkeit Licht zu verbreiten.

Die Verbindung der Gottheit mit der Menschheit wurde vermittelt durch die vernünftige Seele. So lehren die Väter einstimmig. „Das unveränderliche Wort wurde, ohne in irgend etwas zum Schlechteren verändert zu werden, des Fleisches theilhaftig durch Vermittlung der vernünftigen Seele.“ So drückt sich Augustin aus. [2])

Es ist wieder die vollständige Parallele, wenn Gregor von

lich wahrnehmbar. Wegen des Gegensatzes: vernünftig muß es hier in der thätigen Bedeutung genommen werden: sinnenhaft.

[1]) Joann. Papa in Collect. Anast. p. 15. Quapropter et nos, qu per praevaricationem et peccatum illius nascimur, duas contrarias habere voluntates dignoscimur, duas autem dico, mentis et carnis invicem reluctantes.

[2]) Verbum incommutabile nihil in deterius commutatum, particeps carnis effectum est, rationali anima mediante. Epist. CXX.

Nyssa sagt: „Die wahre und vollkommene Seele, welche eins ihrer Natur nach, vernünftig und nicht stofflich ist, wird der stofflichen Natur durch die Sinne verbunden.“ Und an einem anderen Orte: „Das vernünftige Wesen würde nicht anders im Körper sein können, als indem es dem sinnenhaften Körper eingepflanzt wird.“ [1]) — Wie also die persönliche Verbindung der Gottheit mit der Menschheit durch den Geist als das der göttlichen Wesenheit ähnlichere Wesen vermittelt wird, so wird die persönliche Verbindung des Geistes mit dem Fleische durch das innere Leben des letzteren vermittelt, welches ein dem innerlichen Leben des Geistes ähnliches innerliches Leben ist.

Dieß findet in der Erfahrung seine volle Bestätigung. Unser Geist wirkt unmittelbar und zunächst auf das höhere innerliche Leben des Fleisches, auf dessen Vorstellen und Begehren; aber nur mittelbar und entfernt auf die niedere bildende, leibliche Seite des Fleisches.

Der zweite Punkt von Bedeutung ist die Zeit der Vereinigung. Es gehört unbedingt zur persönlichen Einheit, daß der Menschensohn nicht einen Augenblick existirte, ohne der Gottessohn zu sein. Der Moment der Empfängniß war der Moment der Vereinigung. „Im Beginn seiner Natur, wo der Menschensohn zu sein anfing, wurde er dem Worte Gottes geeint zu solcher Einheit der Person, daß derselbe der Sohn Gottes war, welcher Menschensohn war und daß derselbe Menschensohn gewesen ist, welcher Gottessohn war.“ [2]) „Wir müssen bekennen, daß der Mensch

---

[1]) *Ἡ μεν αληθης τε και τελεια ψυχη, μια τῃ φυσει εστιν, ἡ νοερα τε και αϋλος, ἡ δια των αισθησεων τῃ ὑλικῃ καταμιγνυμενη φυσει. Περι παρασκευης ανθρωπου.* c. 13. — — *Επει ουν ἡ αισθητικη ζωη ουκ αν διχα της ὑλης συσταιη, ουδ᾽ αν το νοερον αλλως εν σωματι γενοιτο, μη τῳ αισθητικῳ εμφυομενον. Περι ψυχῆς και αναστασεως.* Serm. 1. Paris. 1615. Tom. II. p. 637.

[2]) In ipso exordio naturae suae, quo esse coepit (homo), Verbo Dei copulabatur in tantam personae unitatem, ut idem esset filius Dei, qui filius hominis, et filius hominis, qui filius Dei. Enchirid. C. 36.

mit Gott zur Einheit der Person verbunden wurde nicht bei der Himmelfahrt, oder bei der Auferstehung oder bei der Taufe, sondern schon in der Mutter, schon bei der jungfräulichen Empfängniß selbst.“ [1]) Wie hier Augustin und Vincenz von Lerin, so sagen die Väter einstimmig. Papst Leo drückt sich ganz besonders scharf aus: „Unsere Natur ist nicht so angenommen worden, daß sie zuvor geschaffen und dann angenommen wurde, sondern so daß sie mit der Annahme selbst geschaffen wurde.“ [2]) — Der Apostel Johannes sagt dieß mit unübertrefflicher Einfachheit und Bestimmtheit: „Das Wort ist Fleisch geworden.“

So ist auch die Frage theologisch beantwortet, wann der Geist, der von Gott unmittelbar geschaffen wird, mit dem Fleische, welches gezeugt wird, vereint werde. Das Fleisch wird nicht zuvor gezeugt und dann erst mit dem Geiste vereint; ebensowenig ist der menschliche Geist zuvor geschaffen und wird so zu sagen in das Fleisch geschickt, sondern die Zeugung des Fleisches, die Schöpfung des Geistes und die schöpferische wesenhafte Vereinigung beider fallen zusammen.

Das ist die ächte kirchliche Lehre vom Menschenwesen, nach dem erhabenen Vorbild des Gottmenschen, gemäß der unfehlbaren Regel: Wie die vernünftige Seele und das Fleisch der eine Mensch sind, so sind Gott und Mensch der eine Gesalbte.

Gegenüber dieser Anschauung von der menschlichen Persönlichkeit erscheinen alle Vorstellungen, wie sie sonst unter den Völkern, die ganze Zeit Menschengedenkens hindurch, in den Schulen der Weltweisheit und in den Lehren der Religionen, im gemeinen Leben und in der Sprache der Gelehrten vorkommen — verwirrt, dunkel und arm, verzerrt, oberflächlich und falsch. Der Mensch ist „Geist und Fleisch in einer Person“, das löst mit wunder-

[1]) Unitum hominem Deo in unitate personae non ascensu vel resurrectione, vel baptimo, sed jam in matre, jam in utero, jam denique in ipsa virginali conceptione fateamur. Commonit.

[2]) Natura nostra non sic assumta est, ut prius creata post assumeretur, sed ut ipsa assumptione crearetur. Epist. XI.

voller Klarheit und Einfachheit die Räthsel des Menschenlebens, das ist so tief, so lebensvoll! Und wie unverkennbar ist das höhere Walten, daß eine solche Erkenntniß durch Jahrtausende genau nur in dem eng begränzten Kreise der prophetischen, apostolischen und kirchlichen Lehre rein festgehalten worden!

Wenn nun aber andere Lehren des Glaubens widersprächen! Wie leicht wäre dieß möglich, wenn sie nur ein System von Menschengedanken wären, die überall und so auch in der Selbsterkenntniß des Menschen so weit auseinandergehen! Zuletzt waren wir auf die Fortpflanzung der Menschen zu sprechen gekommen. Was wird darüber in der Kirche gelehrt? Erprobt sich die dargelegte Auffassung der menschlichen Wesenheit, oder sind Aussprüche in den göttlichen Schriften, übereinstimmende Aussagen der Väter, kirchliche Glaubensbestimmungen über die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes vorhanden, welche mit jener Auffassung des Menschenwesens unvereinbar sind?

Die Sachlage gibt eine sehr interessante Antwort auf diese Fragen.

9. Was in der allgemeinen Kirche von der Fortpflanzung der Menschen gelehrt wird.

Es besteht die eigenthümliche Thatsache, daß zwei entgegengesetzte Ansichten in der Kirche neben einander geduldet sind. Nur die Meinung, daß die Seelen der Menschen vorher schon existiren, die Lehre von der Präexistenz der Seele, ist förmlich von der allgemeinen Kirche verworfen. Dagegen wird nicht ausdrücklich als göttliche Kundgebung gelehrt, ob die Seele bei der Zeugung des Menschen mitgezeugt, oder von dem Schöpfer unmittelbar geschaffen werde. Jene Meinung nennt man den Generatianismus (Traducianismus), diese den Creatianismus.

Die alten Zeugen der Ueberlieferung und die angesehensten

Lehrer theilen sich in die beiden Ansichten, doch mit einer entschiedenen Hinneigung zu dem Creatianismus.

So ist Gregor von Nyssa in einer Stelle nur dagegen, daß nicht Seele und Leib einen verschiedenen Anfang haben, so daß das eine früher, das andere später oder jünger wäre. [1]) In einer zweiten Stelle zählt er die verschiedenen Meinungen auf: „Die Einen sagen, die Seelen würden vom Himmel aus in die Leiber geschickt; die Anderen, daß sie mit den Körpern zur Existenz kommen, indem sie von Gott geschaffen werden. Wieder Andere behaupteten, daß der Mensch als Bild des Schöpfers mit dem Samen auch die Seele hervorbringe. Endlich gibt es noch solche, welche die Seele aus beiden Theilen, dem Männlichen und dem Weiblichen, entstehen lassen." [2])

So alt sind diese verschiedenen Ansichten.

Papst Gregor der Große sagt, daß im apostolischen Unterrichte die Frage nicht beantwortet sei. Derselbe Lehrer bezeichnet sehr klar die Schwierigkeiten der Sache: „Ob die Seele von Adam abstamme, oder jedem Einzelnen gegeben werde, blieb ungewiß und die Väter meinten, daß die Frage in diesem Leben nicht zu lösen ist. Schwer ist die Sache, und kann von Menschen nicht begriffen werden. Denn wenn von Adams Wesen die Seele mit dem Fleische gezeugt wird, warum stirbt sie nicht auch mit dem Fleische? Wenn sie aber nicht mit dem Fleische gezeugt wird, warum ist sie im Fleische, welches von Adam herstammt, der Sünde verfallen und in dieselbe verstrickt?" [3])

Die Erbsünde nicht erklären zu können, würde unsere Zeitgenossen am wenigsten kümmern. Aber daß die Seele nicht gezeugt wird, ist uns geradezu undenkbar geworden. Die Zeugung sollte ein lebloser Akt sein! Wer das heute noch behaupten wollte, würde mit Mitleid angesehen werden, wie Einer der noch meinte,

---

[1]) Ueber die Schöpfung des Menschen.

[2]) Ueber das Bild und Gleichniß Gottes.

[3]) Brief an Sekundin.

daß die Sonne, und die Sterne alle um den Planeten Erde sich in Zeit von vier und zwanzig Stunden drehen. — Ist die Seele theilbar? hat unlängst in der gelesensten Zeitung ein ausgezeichneter Naturforscher gefragt, und wie sich erwarten ließ, hat er ohne Zaudern geantwortet: Freilich, wie könnten sonst seelische Eigenthümlichkeiten, Anlagen und Zustände sich — vererben. Und was läßt sich dagegen sagen? Der Ausdruck: die Seele ist theilbar, mag ungeschickt sein, weil die Seele zugleich als für sich bestehendes Wesen und als gezeugt betrachtet wird. Aber die Fortpflanzung seelischer Anlagen und Eigenthümlichkeiten ist eine große, allgemeine, unbestreitbare Thatsache.

Die Kenntniß der Wesens-Einheit und inneren Lebensfülle der Natur ist unwiderruflicher Besitz der Menschheit geworden. Thierseelen, Pflanzenseelen, Elementargeister als selbstständige in und neben dem Stoffe existirende Wesen sind fortan eine gänzlich veraltete und vollständig abgethane Vorstellung. Die Natur lebt und webt und zeugt. Was könnte uns davon überzeugen, daß im Menschen nur todter Stoff sich fort — pflanze, und ein bildendes und sinnendes Wesen von Außen hinzugefügt werde? Die wesenhafte Lebensgemeinschaft des Menschen mit der Natur ist überdieß eine unaufhörlich mit jedem Sinne, mit jeder Speise, mit jedem Athemzuge sich aufdringende Thatsache.

Diese Thatsachen wurden respektirt, wenn man in der Kirche die Lehre von der Fortzeugung der Seelen duldete.

Aber die Sache ist hinwieder so unvereinbar mit ausdrücklichen und bestimmten Lehren der Offenbarung, daß die ausgezeichnetsten Lehrer der Kirche von jeher der Meinung den Vorzug gaben, die Menschenseele werde geschaffen. Nach der geoffenbarten Schöpfungsgeschichte gehört der eine wesenhafte Bestandtheil des Menschen nicht der zeugenden Welt an, sondern ist ein unmittelbares Geschöpf Gottes. Eben so ist es eine zweifellose Lehre der Offenbarung, daß nach dem leiblichen Tode derselbe unmittelbar geschaffene, wesenhafte Bestandtheil des Menschen fortbesteht und fortlebt. Wenn dieser Faktor in den Nachkommen des ersten

Menschen durch Zeugung mit entstehen soll, warum sollte er nicht im Tode mitvergehen?

Wenn Tertullian in seiner Derbheit bemerkt, daß wir bei der Zeugung in der heftigen Lust auch etwas von der Seele fortgehen fühlen, so ist es nicht minder allgemeine Erfahrung, daß Vernunft und freier Wille weder an der Aufregung, noch an dem Akte der Zeugung unmittelbaren Antheil haben; sie treten vielmehr ganz in den Hintergrund.

Hieronymus sagt geradezu: „Täglich schafft Gott Seelen und schickt sie in die Leiber derer, welche gezeugt werden.“ Ja er äußert sich: „Die verdienen verlacht zu werden, welche meinen, die Seelen werden mit den Leibern gesäet und nicht von Gott, sondern von den Eltern der Leiber erzeugt.“ [1])

Es ist viel gesagt; aber wenn man an die Unsterblichkeit der Seele glaubt, kann man es wahrhaft abgeschmackt finden, daß die menschliche Seele gezeugt werde. Auch die Einfachheit der Seele, welche allgemein als eine Eigenthümlichkeit derselben bezeichnet wird, führen schon Väter als den Grund an, warum sie nicht zeuge und gezeugt werde. So Laktanz: „Ein Körper kann von Körpern gezeugt werden, weil von beiden etwas hinzugegeben wird; von Seelen kann eine Seele nicht gezeugt werden, weil aus einer einfachen und unfaßbaren Sache nichts abgehen kann.“ [2])

Diese metaphysischen Beweise, welche vorgebracht wurden, sind freilich nicht sehr haltbar. Hier fragt sich sogleich: Denkt ihr euch die Seelen der Thiere nicht auch einfach? — So müssen sie auch jedes Mal geschaffen werden. Dagegen steht nicht weniger, als Alles. So sollte die Thierseele nicht einfach, die

[1]) Quotidie Deus operatur animas et in corpora mittit nascentium. Adv. Rufin. Apol. l. III. Satis ridendi, qui putant animas cum corporibus seri, et non a Deo, sed a corporum parentibus generari. In eccl. XII. 7.

[2]) Corpus enim ex corporibus nasci potest, quoniam confertur aliquid ex utroque; de animis anima non potest, quia ex re tenui et incomprehensibili nihil potest decedere. De op,f. dei. c. 19.

Menschenseele dagegen einfach sein — die Menschenseele, welche so zwiespaltig, so doppelsinnig, so widerwillig in sich selber ist, wie keine Thierseele? Damit ist nicht auszukommen. Zudem wird von Gott gelehrt, daß er das einfachste Wesen sei und doch gezeugt habe.

Nein, daß die Menschenseele mitgezeugt werde, dafür scheinen alle Gründe der Erfahrung, der Naturkenntniß, der Philosophie zu stehen; hingegen daß sie geschaffen werde, dafür steht ganz der Glaube.

Nebenbei bemerke man, so entschieden die ausgezeichnetsten Lehrer, darunter selbst Päpste, sagen, daß die Menschenseelen geschaffen werden, so ist doch die andere Theorie, daß sie gezeugt werden, gleichfalls geduldet, weil — die Zeugnisse der Ueberlieferung nicht einstimmig sind.

Die Scholastiker waren nicht nur durch die Offenbarung, sondern auch durch Aristoteles angeleitet, die Zeugung der Seele in Abrede zu stellen, aber mit der Beschränkung auf die vernünftige Seele. „Der Philosoph“ sagt nämlich im Buche von der Zeugung der Thiere: Die Vernunft allein kommt von Aussen. Er behauptete auch, die vernünftige Erkenntniß allein sei nicht durch körperliche Organe hervorgebracht; so muß sie also für sich bestehen und entstehen. Dazu kam, daß die vernünftige Seele von den Scholastikern als ein nichtstoffliches, immaterielles Wesen erkannt wurde. Hieraus folgerten sie, ein solches Wesen könne nicht durch Zeugung, sondern nur durch Schöpfung von Gott verursacht werden. [1])

---

[1]) Thomas Aqu. Summa. P. I. Qu. 118. Unde virtus intellectivi principii, prout intellectivum est, non potest ad semen pervenire. Et ideo Philosophus in libro de generatione animalium dicit: Relinquitur intellectus solus de foris advenire. Similiter etiam anima intellectiva, cum habeat operationem vitae sine corpore, est subsistens, ut supra habitum est, et ita debetur esse et fieri. Et cum sit immaterialis substantia, non potest causari per generationem, sed solum per creationem a Deo.

Man kann sich denken, welche Schwierigkeiten sich ergaben, wo man behaupten wollte, die vernünftige Seele werde nicht gezeugt, während die Pflanzen- und die Thierseele gezeugt wird und — die vernünftige Seele im Menschen zugleich Pflanzen- und Thierseele sein sollte.

So würde die einfache Seele zu zwei Drittheilen gezeugt, nämlich soweit sie vegetativ und animalisch ist, und ein Drittheil würde geschaffen. Das ist doch gar zu toll. Man mußte wenigstens sagen: Die ganze vegetativ-animalisch-vernünftige Seele wird geschaffen. — Nun ja, dann ist aber die Zeugung bei dem Menschen ein Akt ohne Leben, die Zeugung eines todten Stoffes. Die Zeugung des Menschen wäre somit keine Zeugung eines Lebendigen wie bei allen zeugenden Geschöpfen, sie wäre bloß Absonderung an sich todten Stoffes! Zeugen und Todtsein schließen sich gegenseitig aus. Die Zeugung des Menschen wäre keine Zeugung.

Thomas von Aquin hat weder den einen, noch den anderen Unsinn behauptet; weder die theilweise Zeugung und theilweise Schöpfung eines und desselben geistigen Wesens, noch die leblose Zeugung. Er stellte sich die Sache vielmehr so vor: Je nachdem der leibliche Organismus vollkommen wird, wird auch die Form vollkommener. So hat der Same zuerst die vegetative Seele als Form, dann tritt die animalische auf und wenn der Organismus dazu fertig ist, folgt die vernünftige, diese nun aber von Außen hineingeschickt. [1])

Das war ohne Zweifel die beste damals mögliche Auskunft. Sie umging äußerst geschickt die Schwierigkeiten, während andere zu jener Zeit den Embryo durch die Mutter beseelt sich dachten, oder die vegetative Seele nach und nach zur vernünftigen

---

[1]) Contra Gent. Lib. II. c. 89. Anima igitur vegetabilis, quae primo inest, cum embryo vivit vita plantae, corrumpitur, et succedit anima perfectior, quae est nutritiva et sensitiva simul: et tunc embryo vivit vita animalis; hac autem corrupta succedit anima rationalis ab extrinseco immissa, licet praecedentes fuerint virtute seminis.

werden ließen. Jenes war unnatürlich, dieses war unchristlich. Dort wurde das Naturleben verkannt, hier wurde der Mensch nur als Natur erkannt.

Aber wer heute noch damit kommen will, daß die Pflanzenseele und dann die Thierseele verderbe, zuletzt aber eine vernünftige Seele hineingeschaffen werde, der brandmarkt sich und die Sache, die er zu vertreten wagt, mit dem Fluche lächerlicher Ohnmacht. Man steckt sich in eine alte Waffenrüstung, die wohl einst ruhmvolle Helden zierte, jetzt aber den Träger als Ritter von der traurigen Gestalt dem Gespötte preisgibt. Ueberdieß muß immer der große Unterschied im Auge behalten werden, daß die Fürsten der mittelalterlichen Schule ihr Denken nicht als göttliche Offenbarung hinstellten, während man heute jene Versuche menschlichen Denkens wie Glaubenslehren behandeln möchte. Das muß mit allem Ernste zurückgewiesen werden.

Blicken wir auf die vorausgehenden Studien zurück! Liegt nicht in ihnen eine ganz andere Lösung vor, die rein aufgeht? Nach des Schöpfers Wort ist der Mensch — Geist und Fleisch. Das Fleisch zeugt und wird gezeugt, der Geist wird geschaffen.

Diese Lösung eines Räthsels, an welchem die Menschen Jahrtausende hindurch sich vergeblich abmühten, ist so einfach als tief und klar und scharf.

Wenn man es einmal erkannt hat, begreift man kaum, wie man so lange daran vorübergehen konnte. Alle Schwierigkeiten von Seite der Erfahrung und der Naturwissenschaft fallen von selbst hinweg. Die heiligen und erhabenen Lehren der Offenbarung stehen damit in voller Harmonie.

Man sieht auch ein, warum man zwischen den beiden Ansichten der Zeugung und der Schöpfung der menschlichen — Seelen hin und her schwankte, und warum beide Meinungen in der Kirche nebeneinander geduldet wurden. So lange man alles innere Leben zusammenfaßte, und einem Wesen, das man Seele nannte, zuschrieb, konnte beides, das Gezeugt und das Geschaf-

fenwerden, von diesem Wesen eben so gut behauptet als nicht behauptet werden. Die Seele wird wirklich zum Theil gezeugt, zum Theil geschaffen; aber die Seele ist nicht als Wesen zu fassen, sondern als Lebenserscheinung. Ein Theil des inneren Lebens ist Lebensthätigkeit des Fleisches und das Fleisch wird gezeugt; ein Theil des inneren Lebens aber ist Thätigkeit des Geistes, und der Geist wird geschaffen.

Diese einfache Lösung der Frage geht aus des Schöpfers bisher dargelegten Lehren hervor. Sie ist aber auch geradezu in den göttlichen Büchern ausgesprochen, bestimmt und gleichförmig in diesen Schriften, deren Ursprung Jahrtausende auseinander liegt.

Die Seele des Menschen werde geschaffen, ist nirgends in der Bibel gesagt — sondern der Geist. Der Geist des ersten Menschen ist unmittelbar geschaffen. Daß aber auch die Geister der Nachkommen von Gott gegeben werden, ist gleichfalls nicht unbezeugt geblieben: „Der Staub kehrt zu seiner Erde zurück, von der er war, und der Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben." [1]) Es heißt nicht: die Seele kehrt zu Gott zurück, der sie gegeben. Wenn der Geist des ersten Menschen nicht von der Erde genommen war, also nicht Produkt der Natur war, wie sollten die Geister der übrigen Menschen Erzeugniß des Fleisches sein?

Ganz anders ist es mit der sinnlichen Seele. Sie ist das Leben — der Erdgebilde. Die Erde, die Natur ward in den Thieren lebende Seele, Seelenleben. Die sinnliche Seele als Anlage zur inneren Lebensentfaltung wird gezeugt, in dem das Fleisch mit jener Anlage gezeugt wird. Das seelische — animalische — Fleisch zeugt und wird gezeugt. Das ist hundert Mal in der Schrift gesagt.

---

1) Eccl. 12, 7. וְיָשֹׁב הֶעָפָר עַל־הָאָרֶץ כְּשֶׁהָיָה וְהָרוּחַ תָּשׁוּב אֶל־הָאֱלֹהִים אֲשֶׁר נְתָנָהּ׃

Nun ist sofort begreiflich, daß die heiligen Bücher sich ausdrücken: Abraham nahm seine Gattin und seinen Neffen Loth mit sich — — und die Seelen, welche sie gemacht." [1])

Gott sprach zu den ersten Menschen: „Wachset und mehret euch." Mit ganz denselben Worten hatte der Schöpfer die Thiere gesegnet. Wer kann dieß wirklich als göttliche Kundgebung anerkennen, und meinen, daß die Zeugung der Menschen kein lebenvoller, kein seelenvoller Akt, oder überhaupt etwas wesentlich anderes sei, als bei den übrigen zeugenden animalischen Weltgebilden.

Vom „Samen" der Menschen ist in der Schrift unzählige Mal die Rede. Der Same der Pflanzen schon ist lebendig, ist vegetative Seele; der Same der Thiere ist Keim noch höheren Lebens, entwickelt sich zur sinnlichen und sinnenden Seele, und unter Samen des Menschen sollte die heilige Schrift todten, seelenlosen Stoff verstehen!

Es wird als ein göttlicher Ausspruch wiederholt: „Die Seele alles Fleisches ist das Blut." Wenn das Blut Seele ist, wird der Same, der zu einem neuen Einzelwesen erwächst, nicht Seele sein?

Wie, wenn von einem der gottbegeisterten Männer geradezu gesagt wäre, nach beiden Seiten hin scharf bestimmt, was gezeugt und was geschaffen wird! Hier ist ein solcher kanonischer Ausspruch. Im Briefe an die Hebräer heißt es: „Wir hatten die Väter unseres Fleisches zu Erziehern und ehrten sie; sollten wir nicht viel mehr dem Vater der Geister uns unterordnen und leben." [2])

Diese Sache ist wohl für immer ausgemacht. Man wird

---

[1]) Gen. 12, 5. וְאֶת־הַנֶּפֶשׁ אֲשֶׁר עָשׂוּ

[2]) Hebr. 12, 9. Ειτα τους μεν της σαρκος ἡμων πατερας ειχομεν παιδευτας, και ενετρεπομεθα. ου πολλῳ μαλλον ὑποταγησομεθα τῳ πατρι των πνευματων και ζησομεν;

nicht mehr sagen: Generatianismus oder Creatianismus, sondern Generatianismus und Creatianismus; beide haben ihre Geltung. Man wird nicht mehr fragen, wird die Seele gezeugt oder geschaffen, sondern man wird wissen, das seelenhafte Fleisch wird gezeugt und der Geist wird geschaffen.

10. Das Fortleben des Geistes und die Auferstehung des Fleisches.

Fällt nicht sogleich die Ueberschrift auf? Das Geheimniß der Entstehung des Menschen fand — zwar nicht seine volle Enthüllung, diese ist nur durch Schauen der Wesen möglich — doch seine Erklärung in den geoffenbarten Lehren von Fleisch und Geist. Und forschen wir, was die göttliche Kundgebung über das Geheimniß des Todes offenbart, so treten uns wieder entgegen Fleisch und Geist. Der Geist lebt fort, das Fleisch wird auferweckt.

Das aber sind die ächten Ausdrücke der göttlichen Schriften und der göttlichen Ueberlieferung. Die Oupnek'haten, die Zend-Avesta wissen nur von den Seelen die bei Ormuzd, beim Goldthron fortleben oder von Dew Vaziresch gebunden und vernichtet werden. Der Leib als das Dichte wird Staub. Bei der Auferstehung sollen „erst die Seelen sein, alsdann ihre Leichname der ganzen Welt." Homer und Plato, Virgil und Cicero nennen das, was nach dem Tode vom Menschen noch lebt, Seele, und die alten Heiden stellten sich die fortlebenden Seelen als Schatten, als ausgedehnte Gestalten ohne Stoff vor, wie heute noch der falsche Dualismus phantasirt.

Nach dem irrigen Dogma kann nicht von Auferstehung des Fleisches, sondern nur von neuer Stoffumhüllung die Rede sein. Die ursprünglichen Ausdrücke der apostolischen Schriften und des apostolischen Glaubensbekenntnisses wären ungenau.

Es ist etwas ganz Anderes, wenn die Auferweckung kein Wiederaufleben eines schlummernden Lebenskeimes, sondern nur eine neue Umgebung mit todtem Stoffe ist. Da ist die Auferweckung keine Auferweckung.

Das falsche Dogma ist eine gänzliche Alteration der göttlichen Glaubenslehre Es setzt die alten heidnischen Vorstellungen an ihre Stelle. Es ist nichts als die oberflächliche Meinung der unerleuchteten Menschheit.

Der Philosoph, welcher die Unsterblichkeit der Seele bündig beweisen soll, müßte erst noch kommen. Seit den tausenden von Jahren Menschengedenkens ist es nicht gelungen. Immer stellt sich die unabweisbare Thatsache entgegen, daß die Seele erlischt, und daß dieß Aufhören des Seelenlebens eben der Tod bei allem Fleische ist.

Was Haltbares und Tüchtiges an den Gründen ist, welche für die Unsterblichkeit der Seele von Plato bis Thomas und von Thomas bis Mendelsohn vorgebracht wurden, das ist alles nur beweisend für das Fortleben des — Geistes.

Aber indem man diese Gründe zugleich für das bildende und sinnende Leben geltend machte, weil man auch dieß zum Geiste rechnete, wurde allen jenen Gründen wieder die Spitze abgebrochen.

Die göttlichen Urkunden stellen denn auch wirklich die Sache ganz anders dar, als die Weltweisheit es vermocht bis auf unsere Tage.

Der Tod ist nach den göttlichen Urkunden zunächst ganz derselbe Vorgang wie bei den übrigen lebenden Naturgebilden, nämlich das Aufhören des Einzellebens. Aber von da an beginnt ein durchgreifender Unterschied. Bei dem Menschen hört wohl das Einzelleben auf, aber das Einzelwesen besteht fort. Denn das Fleisch als Einzelwesen und zwar dasselbe Einzelwesen wird wieder erweckt. Schon dieß Fortbestehen ist übernatürlich, indem es eine Erhebung über das Geschick der übrigen Naturgebilde ist. Aber der Tod des Menschen ist noch in anderer Weise ein übernatürlicher Vorgang. Wenn das Fleisch stirbt, zerfällt die we-

senhafte, persönliche Verbindung von Fleisch und Geist. Ein Patriarch wird in Kanaan begraben, während seine Ahnen in Mesopotamien begraben liegen; ein anderer bleibt lange unbegraben, um nach einem bestimmten Begräbnißort gebracht zu werden, und doch heißt es von denselben Patriarchen: Sie sind zu ihren Vätern versammelt worden. So ist in den Schriften des alten Bundes das Doppelgeschick des menschlichen Doppelwesens ausgesprochen.

Fragen wir, was wird vom Menschen nach den göttlichen Schriften begraben und was wird zu den Vätern versammelt, so tritt uns die merkwürdige, mit allen bisherigen Ergebnissen so sehr zusammenstimmende Thatsache entgegen, daß nie gesagt wird: Die Seele ist zu ihren Vätern versammelt worden.

Die richtige Antwort haben wir mehrfach schon in den heiligen Schriften vorgefunden. Das Fleisch ist Seelenleben, welches im Tode erlischt, und es ist Staub, welcher zur Erde zurückkehrt, die er ist. Die Geister aber kehren zu Gott zurück, von dem sie gegeben.

Dieß findet seine bestimmteste Bestätigung in den Schriften des neuen Bundes. Man erinnere sich, wie gleichbleibend und übereinstimmend Petrus und Paulus die vor dem Herrn Verstorbenen, eben die versammelten Urväter, als Geister, nicht als Seelen bezeichnen.

Nur zwei Stellen lauten anders. In dem Buche des Sirachiden ist von den Seelen der Verstorbenen und in der geheimen Offenbarung von den Seelen der Heiligen, die mit dem Herrn regieren, die Rede. Es ist bereits darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Redeweise dort in dem alttestamentlichen Buche durch den Wechsel des Geschlechtes bei den Fürwörtern auffallend ist, und auf eine besondere, tieferliegende Deutung weist. „Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand; die Qual des Todes berührt sie nicht. Sie sind im Frieden." Das Geschlecht des Fürwortes weist im griechischen Urtext, wie in der lateinischen Uebersetzung nicht auf die Seelen, sondern auf die

Gerechten zurück. Was soll das bedeuten? Nach der gewöhnlichen Vorstellung muß man erwarten, daß fortgefahren wird: die Seelen schienen in den Augen der Thoren zu sterben, aber die Seelen sind im Frieden.

Das Geschick des Menschen nach dem Tode ist gemäß den geoffenbarten Lehren viel anders, viel tiefer zu fassen, als es der gewöhnliche Sprachgebrauch und die gemeine Vorstellung der Menschen von jeher aufgefaßt hat. Man sagt von Unsterblichkeit der Seele. Die heiligen Schriften vermeiden merkwürdiger Weise diese Redeweise, und — sie ist wirklich in beiden Ausdrücken unklar. Wie vieldeutig der Ausdruck „Seele“ ist, hat man seither vielfach gesehen. Aber auch von der Unsterblichkeit des Geistes zu reden, ist nicht genau. „Unsterblich sein“ kann bedeuten: Fortleben können. Insoferne ist nach den göttlichen Lehren der geschaffene menschliche Geist allerdings unsterblich. Aber nach denselben Lehren ist auch das menschliche Fleisch in jenem Sinne unsterblich. Es konnte fortleben, wenn der Mensch nicht sündigte, und es wird nach der Wiedererweckung wirklich fortleben. Unsterblich dagegen im strengen Sinne heißt: gar nicht aufhören können, zu leben. So ist kein Geschöpf unsterblich, nur der Ewige. Man verwechselt überdieß die Unsterblichkeit mit der Unvergänglichkeit. Die geschaffenen Geister werden nach den Lehren der Offenbarung nicht aufhören zu sein. Doch dieß gilt wieder nicht von den Geistern allein; auch das Fleisch des Menschen hört nicht auf — zu sein. Denn es soll wieder erweckt werden. Was wiedererweckt werden soll, muß noch sein.

Wenn man dieß erwägt, begreift man, warum die heiligen Schriften den so ganz unbestimmten und schiefen Ausdruck meiden: Die Seele des Menschen ist unsterblich; aber man sieht auch ein, wie gesagt werden konnte: „Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand; die Gerechten ruhen im Frieden.“ Ihr Fleisch und ihr Geist ist in Gottes Schutz; der ganze Mensch, das schlummernde Fleisch, die wachenden oder auch schlummernden

Geister ruhen im Frieden. Wie sollte dieß zumal ausgesprochen werden?

Im jetzigen Dasein muß man das gesammte innere Leben des Menschen, das des Geistes und des Fleisches zusammen, als Seele bezeichnen. Man faßt das ganze innere Leben um so mehr mit Recht in diesem Ausdruck zusammen, weil es wirklich als Ausdruck der wesenhaften, persönlichen Einigung von Fleisch und Geist ein einheitliches Gesammtleben bildet. Sollte das Geschick des ganzen Menschen nach dem Tode kurz zusammengefaßt werden, so daß die Auferstehung noch nicht ausdrücklich gelehrt und doch mit inbegriffen wurde, so konnte dieß nicht einfacher und bündiger geschehen, als so, wie in den genannten Stellen des alten Bundes. Mit Seele kann man den ganzen Menschen bezeichnen, Geist und Fleisch, letzteres ohne die leibliche Erscheinung, die in der Verwesung sich aufgelöst hat. „Die Geister sind in Gottes Hand" wäre unvollständig gesagt, enthielte nicht die ganze Wahrheit.

In der göttlichen Lehre von der Auferstehung des — Stoffes? — nein, was sollte dieß auch heißen? — in der göttlichen Lehre von der Auferstehung des — Fleisches sind beide Momente höchst charakteristisch, die Auferstehung oder Auferweckung und das „Fleisch". Beides deutet unverkennbar und unabweisbar auf Leben, auf inneres Leben. Der halbtodte Dualismus kann höchstens wie die alten Heiden, von einer neuen Umkleidung der Seele mit Stoff reden, von einem Zurückkehren der Seele in einen Körper, der nicht erweckt werden kann, weil er unbedingt todt ist, indem ja all sein Leben der Geist sein soll. Da ist wie gesagt, die Auferweckung keine Auferweckung, der Geist wacht schon, und der Stoff ist nicht zn erwecken. Auch vom „Fleische" zu reden, müssen sie meiden, wie jene, von welchen Hieronymus sagt, daß sie nur immer Leib, Leib, Körper, Körper sagen, wo doch der göttliche Glaube vom Fleische redet. Freilich gedankenlose Gläubigkeit und geistlos angelernte Orthodoxie kann auch das Widersprechende nebeneinander bekennen.

Sind doch die beliebten Ausdrücke Leib und Seele selbst wohl dienlich zu wissenschaftlicher Achselträgerei; weil man bei Körper zugleich an todten Stoff und an einen lebensvollen Organismus, bei Seele zugleich an den wesenhaft für sich bestehenden Geist und an die inneren Lebenserscheinungen der lebendigen Weltgebilde denken kann.

Die authentische Lehre der Offenbarung, wie sie in der allgemeinen Kirche zu glauben vorgestellt wird, ist scharf bestimmt. Sie lehrt nicht etwa blos so im Allgemeinen, daß wir Menschen wieder Körper haben werden, oder überhaupt irgend welche stoffliche Gestalt und Umhüllung. Der Herr des Lebens selbst hat sich ausgedrückt: „Alle, welche in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und sie werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes." [1]) Ganz zusammenstimmend mit der überlieferten apostolischen Lehre von einem Auferstehen und Auferwecken soll nach den göttlichen Worten das vom Menschen, was in den Gräbern ruht, die Stimme des Allmächtigen vernehmen, — erweckt werden.

Dasselbe liegt auch schon darin, daß es heißt: Die Todten stehen auf. Es ist überdieß von der Kirche förmlich als göttlicher Unterricht bezeichnet: „Alle Menschen haben aufzuerstehen mit ihren Leibern." So bekennt das athanasianische Symbolum. [2]) Den Nachdruck auf „ihre Leiber" hat die vierte Synode im Lateran förmlich besiegelt: „Alle werden mit ihren eigenen Leibern, welche sie jetzt tragen, auferstehen. [3])

Das Alles ist unvereinbar mit den gemein menschlichen Vor-

---

[1]) Joh. 5, 28, 29. Ὁτι ερχεται ὡρα, εν ᾑ παντες οἱ εν τοις μνημειοις ακουσονται της φωνης αυτου, και εκπορευσονται.

[2]) Omnes homines resurgere habent cum corporibus suis.

[3]) Cap. I. Omnes cum suis propriis corporibus resurgent, quae nunc gestant.

stellungen vom Menschen als Stoff und allbelebender Seele. Der Stoff hört nicht, wird nicht erweckt, steht nicht auf; könnte höchstens wieder zusammengebracht werden aus allen Winden, in die er zerstreut, wieder zurückverwandelt werden aus allen Wandlungen, durch die er hindurch gegangen. Aber vollkommen zusammentreffend ist die Lehre von der Auferstehung in ihrer Vollständigkeit und strengen Bestimmtheit mit der göttlichen Offenbarung über den Menschen als Geist und Fleisch. Das Fleisch, das Einzelgebilde des Weltwesens, das kann von dem Schöpfer als wesenhafter Lebenskeim erhalten und wieder wahrhaft erweckt werden. Und wenn dieß lebensfähige Weltgebilde als Einzelwesen bestehen bleibt und aufersteht, so hören wahrhaftig die Todten in den Gräbern die Stimme des allmächtigen Erweckers, so stehen die Menschen mit ihren Leibern auf, mit ihren eigenen Leibern, denselben welche sie jetzt haben.

Muß nicht das Geheimniß des Todes und der Auferstehung in dem Geheimnisse der Zeugung wurzeln? Jener Lebenskeim, welcher durch die Zeugung entsteht, ist das Weltwesen als Einzelgebilde. Theologisch betrachtet, — von Philosophie ist hier keine Rede — wird nicht in Abrede zu stellen sein, daß dieser wesenhafte Lebenskeim in der Verwesung erhalten werden kann durch dieselbe Macht des Schöpfers, welche bei seinem Werden in der Zeugung einen Geist für dieß Naturgebilde schuf und mit demselben zu einer wesenhaften, persönlichen Einheit verband. Ja wir dürfen mehr sagen, es kann nicht anders sein, als daß dieser wesenhafte Lebenskeim erhalten wird für den Geist, mit welchem er zu jener so vollständigen Lebensgemeinschaft einer Persönlichkeit verbunden war. Wer die Macht des Ewigen und die göttlichen Schriften kennt, muß sofort einsehen, daß dieser schlummernde Lebenskeim wieder geweckt und von Neuem zu seiner lebensvollen Körperlichkeit ausgestaltet werden kann durch dasselbe schöpferische Wort, welches ursprünglich ein Erdgebilde und einen Geist zu einer wesenhaften inneren Lebenseinheit verbunden hat.

Von diesen Erkenntnissen aus könnte sich eine tiefe Lösung der Frage ergeben, warum die geheime Offenbarung von der Ausdrucksweise der übrigen apostolischen Schriften abweicht und nicht von den Geistern, sondern von den Seelen der Gerechten, die mit dem Gesalbten regieren, spricht. Man müßte sich indeß weiter auf die Bedeutung des Todes, des Falles und der Wiederherstellung des Menschen einlassen, und das würde doch zu ferne führen. Es sei nur bemerkt, daß Petrus und Paulus von solchen reden, welche vor der vollbrachten Erlösung gestorben sind, die Apokalypse hingegen von solchen, welche nach dem Triumph über den Tod schlafen gegangen sind und dem neuen Adam einverleibt waren. Wohl möglich, daß bei diesen der zweite Act des menschlichen Todes, die Trennung von Fleisch und Geist nicht stattfindet und das Wesen des Fleisches, welches durch die Taufe dem Gesalbten einverleibt und durch das Wesen seines Fleisches genährt ist, als schlummernder Lebenskeim mit dem Geiste vereint bleibt!

Wir eilen zum Schlusse, indem wir nur noch zwei höchst eigenthümliche Aussprüche des Herrn selbst in näheren Betracht ziehen. In der Synagoge zu Kapharnaum, gerade ein Jahr vor seinem Tode, zur Osterzeit, sprach der Herr von sich als dem „Brode des Lebens.“ „Das ist aber, sagte er, der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß jeder, welcher den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben habe und ich werde ihn am letzten Tage wieder erwecken.“ Und im Verlaufe wiederholte er: „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben und ich werde ihn am letzten Tage auferwecken.“ [1]) Hier hat der Schöpfer das Geschick der Mensch-

[1]) Joh. 6, 40. *Τουτο δε εστι το θελημα του πεμψαντος με, ἱνα πας ὁ θεωρων τον υἱον, και πιστευων εις αυτον, εχῃ ζωην αιωνιον, και αναστησω αυτον εγω τῃ εσχατῃ ἡμερᾳ.* — 55. *Ὁ τρωγων μου την σαρκα και πιων μου το αἱμα, εχει ζωην αιωνιον. και εγω αναστησω αυτον τῃ εσχατῃ ἡμερᾳ.*

heit kundgegeben, genau entsprechend den beiden Wesen, welche den Menschen ausmachen. Wer an ihn glaubt und sein Fleisch und Blut genießt, also dem Geiste und dem Fleische nach mit dem Erlöser sich vereint, der hat schon das ewige Leben dem Geiste nach, und der wird von ihm wieder erweckt, dem Fleische nach.

Das duldet keine andere Deutung. Was am letzten Tage erweckt werden soll, muß an sich lebensfähig sein, muß bis dahin noch als Lebenskeim bestehen, muß bis dahin nur schlummern. Setzt an die Stelle des lebensvollen Wesens „Fleisch" — leblosen und lebensunfähigen Stoff — dahin ist aller Sinn.

Und wie göttlich fein und einfach sind hier die zwei Wesen, und ihr verschiedenes Geschick im Tode und ihre Einigung im Menschen zu einer Person angedeutet. Für einen Christen, welcher diese Schriften als gottbegeisterte, diese Worte als authentisch göttliche anerkennt, sind diese Aussprüche von unermeßlicher Wahrheit. Wenn aber der Mensch nicht aus zwei lebensfähigen Wesen bestünde, so wären die beiden Sätze nichtssagende Tautologie und in ihrer sich zweimal gleichbleibenden Stellung wären sie ein greller Widerspruch. Ein Wesen, welches das ewige Leben schon hat, braucht nicht erst wieder erweckt zu werden. Es müssen also zwei Wesen sein, das eine hat schon das ewige Leben, das andere stirbt; dieses hat also auch ein Leben, welches erlischt, doch nicht für immer; sein Erlöschen ist ein Schlummern, aus welchem es wieder geweckt wird.

Diese beiden Wesen sind aber der eine Mensch. Was auch Verschiedenes, nur dem einen Eigenthümliches, von ihnen beiden ausgesagt wird, vom Menschen wird es gesagt: Jeder, der glaubt und das Fleisch und das Blut des Herrn genießt, hat das ewige Leben, und jeder wird wieder geweckt.

Bei einer anderen Gelegenheit hat der Herr dieß Doppelgeschick in etwas anderer Wendung verkündet. Er sprach zu Martha, als er im Begriffe war, ihren Bruder aus dem Tode zu erwecken: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an

mich glaubt, wenn er auch stirbt, wird er leben; und jeder der lebt und glaubt an mich, wird in Ewigkeit nicht sterben." [1])

Diese göttlichen Worte und Thatsachen sind wieder unverträglich mit dem Monismus, mit dem offenen wie mit dem verkappten, nicht nur mit der Ansicht, welche den Menschen als ein Leben und ein Wesen, als ein bloßes Naturgebilde faßt, sondern auch mit der Ansicht, welche den Menschen wohl als zwei Wesen faßt, wovon aber nur das eine Wesen lebensfähig und lebend sein soll. Wie kann der Mensch leben, nachdem er gestorben ist, wenn er nur Naturindividuum ist? Was stirbt, wenn nur Ein lebendes Wesen da ist, welches eben nicht stirbt?

Erklären wir aber die göttlichen Worte durch andere göttliche Worte, so ist Alles in Richtigkeit: "Wer an den Herrn glaubt, wenn auch sein Fleisch stirbt, wird sein Geist leben. Und nachdem auch das Fleisch wieder erweckt ist, wird Fleisch und Geist, der ganze Mensch, in Ewigkeit fortleben."

So stimmen die Lehren der Offenbarung zusammen. Sie verkünden das Fortleben der Geister und die Auferstehung des Fleisches. Setzt man die gemeinen Vorstellungen Körper und Seele, Stoff und Form, so ist Alles verschoben, verwirrt, verdunkelt, Wort und Sinn. Der Ausdruck und die Anschauung der göttlichen Kundgebungen hingegen sind harmonisch, bestimmt, lichtvoll!

11. Die besiegelnde kirchliche Erklärung.

"Eine Wirkung ist dann am vollkommensten, wenn sie zu ihrem Ausgange zurückkehrt. Daher ist der Kreis unter allen Figuren die vollkommenste, und auch die kreisförmige Bewegung

[1]) Joh. 11, 25. 26. *Εγω ειμι ἡ αναστασις και ἡ ζωη. ὁ πιστευων εις εμε, κἀν αποθανη, ζησεται. και πας ὁ ζων και πιστευων εις εμε, ου μη αποθανη εις τον αιωνα.*

die vollkommenste." Mit diesen Worten tritt Thomas von Aquin den Beweis an, daß es geschaffene Geister gebe. Die Schöpfung müsse nämlich, um vollkommen zu sein, auch zu ihrem Ursprunge zurückgehen. Nun hat die Hervorbringung der Geschöpfe ihren Ursprung in dem Gedanken Gottes, also gehört es zur Vollkommenheit der Schöpfung, daß es denkende Geschöpfe gebe.

Die Argumentation steht nicht an der rechten Stelle, die Geister sind nicht zuletzt geschaffen; aber des großen Denkers Wort ist doch voll tiefer Wahrheit. Das Vollkommene kehrt zum Ausgange zurück, aber in höherer Weise. Nicht der Kreis, wohl aber die Spirale ist die Figur des Fortschritts. Die Kunst beginnt mit der Nachahmung der Natur und vollendet sich in der idealen Darstellung der Natur. Der Mensch, der Schlußstein der Schöpfung, wird wirklich vom Schöpfer selbst sein Ebenbild genannt.

So kehren auch wir am Schlusse zum Anfange zurück, zur Offenbarung über die Schöpfung. Aber während dort im Beginne der Untersuchung noch Manches unklar erscheinen konnte, und während die ersten Kundgebungen im Bilde und Gleichniß gegeben sind, leuchtet nun die Sonne der Offenbarung in vollem Lichte; bestimmt und ohne Bild wird die göttliche Kundgebung vom göttlichen Geiste durch den Mund der Kirche ausgesprochen. Alles Vorhergehende aber hat erst die Frage recht scharf geformt, auf ihren Umfang und ihre Tiefe aufmerksam gemacht, ihre Spitze herausgestellt.

Die erwähnte Beweisführung des heiligen Thomas für die Schöpfung der Geister ist auf die Vorstellung gegründet, daß die ganze Schöpfung eine Stufenleiter bildet. Diese Vorstellung lag von jeher den Menschen nahe, weil sie in der sichtbaren Welt den Stufengang vor Augen hatten. Bei anderer Gelegenheit führt Thomas die Stufenleiter aller Wesen förmlich durch. Wo er zur Einsicht der Zeugung des Ewigen vorzudringen strebt, beginnt er mit der Bemerkung: daß in den Dingen nach der Verschiedenheit der Naturen eine verschiedene Weise der Entströmung sich finde.

Je höher eine Natur ist, desto innerlicher sei die Entströmung. Nun beginnt er von „den unbeseelten Körpern, welche die unterste Stelle einnehmen", und steigt zur Pflanze, zum Thiere, als „dem höheren Grad Leben der sinnenhaften Seele", zur höchsten und vollkommenen Lebensstufe der Vernunft hinauf. Im vernünftigen Leben finden sich aber auch wieder verschiedene Stufen; die menschliche Vernunft bildet die untere Stufe, weil „sie den ersten Anfang ihrer Selbsterkenntniß von Außen nimmt;" das vernünftige Leben in den Engeln dagegen ist vollkommener, weil hier die Vernunft nicht von einem Aeußeren zur Erkenntniß ihrer selbst vorschreitet, sondern sich durch sich selbst erkennt. Doch erreicht auch dieß Leben noch nicht die letzte Vollkommenheit, weil ihre vernünftige Selbstanschauung zwar ihnen nicht von Außen kommt, aber doch die vernünftige Anschauung ihrer selbst nicht ihre Substanz ist, indem bei ihnen erkennen und sein nicht eins und dasselbe ist. Die letzte Vollkommenheit des Lebens kommt Gott zu. [1])

[1]) Contra Gentiles. Lib. IV. cap. 11. Principium hujus intentionis hinc sumere oportet, quod secundum diversitatem naturarum diversus emanationis modus invenitur in rebus: et quanto aliqua natura est altior, tanto id quod ex ea emanat, magis est intimum. In rebus enim omnibus inanimata corpora infimum locum tenent. — — Post inanimata vero corpora proximum locum tenent plantae. — — Ultra plantarum vero vitam altior gradus vitae invenitur, quae est secundum animam sensitivam. — — Est igitur supremus et perfectus gradus vitae, qui est secundum intellectum. — — Sed et in intellectuali vita diversi gradus inveniuntur: nam intellectus humanus etsi seipsum cognoscere possit, tamen primum suae cognitionis initium ab extrinseco sumit. — — Perfectior est intellectualis vita in angelis, in quibus intellectus ad sui cognitionem non procedit ex aliquo exteriori, sed per se cognoscit seipsum. Nondum tamen ad ultimam perfectionem vita ipsorum pertingit; quia licet intentio intellecta sit eis omnino intrinseca, non tamen ipsa intentio intellecta est eorum substantia, quia non est idem in eis intelligere et esse. Ultima igitur perfectio vitae competit Deo.

Eine Hauptstelle für die Einsicht in die Weltanschauung des Meisters der alten Schule! Das Selbstbewußtsein des menschlichen Geistes ist nicht in seiner Selbstständigkeit erkannt. Er soll sich nicht durch sich selbst aus seinen eigenen Erscheinungen und Lebensthätigkeiten erkennen, sondern von einem Aeußeren zur Erkenntniß seiner selbst kommen. So konnte freilich die Selbstständigkeit und wesenhafte, nicht bloß stufenartige, Verschiedenheit des Geistes von der Natur nicht erkannt werden.

Durch diese Verkennung ist die Vorstellung der Stufenleiter aller Dinge bedingt. Denn ist der menschliche Geist wesenhaft, nicht bloß stufenhaft, von den Weltgebilden verschieden; ist sein Leben nicht bloß ein höheres, sondern überhaupt ein Anderes; ist sein Erkennen nicht eine Steigerung oder höhere Verinnerung des sinnenhaften Erkennens, sondern vielmehr eine geradezu entgegengesetzte Thätigkeit, die einen ganz verschiedenen Anfang nimmt und ein anderes Endziel findet; — dann bilden die Dinge keine Stufenleiter, dann sind sie nicht ein Sein mit verschiedenen Lebensstufen, dann besteht die Schöpfung aus entgegengesetzten, wesenhaft verschiedenen Wesen, die Geister und die Welt. Der Schöpfer selbst aber ist nicht etwa nur höchste und letzte Vollkommenheit, sondern als der Ewige, Unerschaffene ist er ganz anderen Wesens, als die Geschöpfe, und nicht bloß am Meisten, sondern unvergleichlich und unermeßlich vollkommen.

Der heilige Thomas hat als rechtgläubiger Sohn der allgemeinen Kirche wohl auch die Unvergleichlichkeit und Unermeßlichkeit der göttlichen Vollkommenheit gelehrt; aber damit ist eben unvereinbar, daß er doch das All als eine Stufenleiter sich vorstellt. Das ist auch einer der Punkte, wo in der Scholastik des Mittelalters das menschliche Denken noch nicht mit der göttlichen Offenbarung übereinstimmte. Wer diese Kritik der Scholastik uns verargen und zum Vorwurfe machen wollte, dem sei wiederholt gesagt: Es ist unkirchlich, die Schule mit der Kirche zu identificiren; es ist unfromm, das menschliche Denken, sei es auch der

größten und heiligsten Lehrer, den göttlichen Aussprüchen des Herrn und seiner Kirche gleichzusetzen.

Was sagt die Kirche über die Gesammtanschauung der Dinge. So spricht die Kirche Gottes: „Es ist Ein Prinzip des Alls, der Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren, des Geistigen und Körperlichen, welcher durch seine allmächtige Kraft, zugleich vom Anfange der Zeit, beide Naturen aus Nichts schuf, die geistige und die körperliche, die der Engel nemlich, und die der Welt, und dann die menschliche als gemeinsame aus Geist und Körper bestehend." [1])

Wunderbar! Sehr wunderbar! Während die gewöhnliche menschliche Vorstellung einer durchgreifenden Stufenleiter aller Geschöpfe überall herrscht, während zu derselben Zeit diese Vorstellung auch von der Wissenschaft gehegt wurde, sprechen die Vorsteher der allgemeinen Kirche gerade da, wo sie zu bezeugen hatten, was göttlicher Unterricht durch den Gesalbten ist, die Zweiheit der geschaffenen Wesen, den Dualismus der Creatur aus.

Und wie wird geschieden? Alle in der alten und in der mittleren Zeit reden vom Stoff, von der Materie. Nicht so die Nachfolger der Apostel, wo sie vereint nach dem Worte des Gesalbten vom Geiste der Wahrheit geleitet werden. Der allgemein gangbare Ausdruck ist gänzlich vermieden, die sonst Allen geläufige Vorstellung tritt völlig zurück. Das körperliche Geschöpf, heißt es, nicht die materielle Schöpfung; die Welt, nicht blos der Stoff. Der große Unterschied ist, im „Stoff" ist kein inneres Leben mitbegriffen, wohl aber im „Körper" und noch mehr in der „Welt."

Der Ausdruck: die körperliche, die weltliche Natur trägt

---

[1]) Viertes Conzil im Lateran. 1. Hptst.: Unum est universorum principium, creator omnium visibilium et invisibiium, spiritualium et corporalium, qui sua omnipotenti virtute, simul ab initio temporis, utramque de nihilo condidit naturam, spiritualem et corporalem, angelicam videlicet et mundanam, et deinde humanam quasi communem, et spiritu et corpore constitutam.

vollends die Anschauung des Lebendigen in sich; kein anderes Wort so unabweisbar und unzertrennlich wie dieses.[1])

Wie herrlich treffend das ist! Zur Welt gehört all ihr inneres Leben, die elektrischen Regungen und die chemischen Wahlverwandtschaften, die bildende und zeugende Kraft der Vegetation wie — das sinnliche, sinnende und begehrende Seelenleben der Thiere, in welchem die Welt sich inne wird.

Daher steht dann auf der anderen Seite als wesenhaft verschiedene Natur nicht — die Natur von Seelen, sondern die Natur der Engel, der Geister.

Und der Mensch ist, — die Verbindung von beiden Naturen, das heißt, von zwei lebensvollen Wesen! Er ist nicht Seele und Stoff — nein, Geist und Leib; und der Leib ist ein Gebilde der Welt, zu der das sinnliche Seelenleben gehört.

Soll etwa nicht ein ganzes, ein vollständiges Gebilde der Welt voll des höchsten inneren Lebens, dessen die Weltgebilde fähig sind, mit einem Geiste, mit einer englischen Natur vereint den Menschen constituiren?

Wenn eine Frage darüber sein könnte, so haben wir göttlichen Unterricht und ein göttliches Vorbild. Wie im Gesalbten die ganze menschliche Natur mit der unveränderten göttlichen Natur zu Einer Person vereint ist, so ist im Menschen die ganze weltliche Natur mit der unveränderten englischen Natur zu einer Person vereint.

Es trifft genau zu. Die weltliche Natur auf der höchsten Stufe ist Seelenleben, die Weltgebilde mit dem Seelenleben nennen die Urkunden der Offenbarung „Fleisch" und das athanasianische Glaubensbekenntniß nennt als den zweiten wesenhaften Bestandtheil des Menschen ausdrücklich: „das Fleisch."

Stellen wir vollends die beiden Darlegungen des göttlichen Glaubens durch die allgemeine Kirche aus dem ersten und aus dem zweiten Jahrtausend zusammen, so werden wir in Erstaunen

---

[1]) Natura, nasci; φυσις, φυειν.

gesetzt durch die wunderbare innere Uebereinstimmung bei verschiedenem Ausdruck, in so weit auseinander liegenden Zeiträumen, unter anderen Nationen. Man erkennt den für beide Perioden charakteristischen Einschlag des menschlichen Denkens; aber man gewahrt auch ganz augenscheinlich, jedes Mal die Correktive durch das göttliche Wort und den göttlichen Geist, und als reines Ergebniß erscheinen die eigenthümlichen Anschauungen und die eigenen Ausdrücke des Gesalbten, seiner Sendboten und seiner Seher:

Der Mensch

ist

nach dem Conzil im Lateran:

Geist und Leib

nach dem athanasianischen Symbolum:

Vernünftige Seele und **Fleisch**

nach den heiligen Schriften:

Geist und **Fleisch**.

Inhalt des dritten Heftes.

Druck von J. M. Reindl.

Inhalt des dritten Heftes.